MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

88 (21.2.1922) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-202049

Dienstag, 21. Februar. Abend-Ausgabe. 1922. — Nr. 88

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 20.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 45.—. Postscheckkonto Nummer 17590 Amt Baden und Nummer 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E 6. 2. Geschäfts-Nebenstelle Friedrichsring, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7449, 7451, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Mk. 4.— ausw. Mk. 5.— Stellengesuche u. Fam.-Anz. 20% Nachlaß. Reklame Mk. 16.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen i. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Petersdorf.

Le Ronds Informationen für Poincaré.

(Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.)

Königshütte, 20. Februar.

Die Debatte in der französischen Kammer über die bedauerlichen Vorgänge in Petersdorf bei Gleiwitz hat ein merkwürdiges Licht geworfen auf die Art und Weise, wie die französische Regierung über alle Vorgänge in Oberschlesien von dem allein herrschenden französischen Präsidenten der Interalliierten Kommission in Oppeln, General Le Rond, informiert wird. Die Rede Poincares vor wenigen Tagen hat uns das bestätigt, was wir in Oberschlesien schon lange wußten, daß General Le Rond bei der Durchsetzung seiner Politik in der Wahl seiner Mittel nicht wählerisch ist. Geschickt weiß er in seinen Berichten wichtige Tatsachen wegzulassen und andere wieder zu verschleiern, immer nur mit dem einen Ziel vor Augen: Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens muß ins Unrecht gesetzt werden. Die Rede Poincares ließ völlig die Tatsache vermissen, daß sich die deutsche Bevölkerung niemals gegen die Autorität der Interalliierten Kommission in nennenswerter Weise vergangen hat und daß andererseits dieser Autorität niemals so Hohn und Spott geboten wurde, wie durch die gewaltsamen Exzesse der Polen bei den verschiedenen Aufständen. Trotz der ungeheuerlichen Verhöhnung dieser Autorität durch die Polen, insbesondere beim letzten Aufstande ist niemals die Rede von polnischen Sanktionen und Reparationen gewesen! Wollte Frankreichs Ministerpräsident Licht und Schatten richtig verteilen, hätte er von vornherein feststellen müssen, daß der deutsche Teil der oberschlesischen Bevölkerung niemals agressiv war, daß er sich immer nur duldend und nur zeitweise abwehrend verhielt. General Le Rond muß auch in seinen oberschlesischen Amtsblättern, den polnischen Tageszeitungen, zugeben, daß die Untersuchung über Petersdorf noch nicht abgeschlossen ist, ja auch in der Rede Poincares kam zum Ausdruck, daß der Abschluß der Untersuchung noch nicht erfolgte. Trotzdem konnte es zu dieser französischen Kammerdebatte kommen, trotzdem steht es für Poincare in Paris wie für Le Rond in Oppeln fest, daß die Täter — Deutsche sind.

Auch die weiteren einzelnen Behauptungen Poincares halten einer sachlichen Betrachtung nicht stand. Er behauptet die Neubildung von deutschen Banden, ohne dafür Beweise bieten zu können. Die kriegsgerichtliche Verhandlung, in der zahlreiche verhaftete Personen zur Verantwortung gezogen werden sollen, hat noch nicht einmal stattgefunden, ja mehr noch: Ein Teil der Verhafteten ist überhaupt noch nicht vernommen, weiß zur Stunde noch nicht, weshalb die Verhaftung eigentlich erfolgte! So gilt Wallenstains: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort" auch für Poincare und seinen Berichterstatter Le Rond! Wären aber tatsächlich solche deutschen Banden neu gebildet worden, dann müßte die französische Regierung in erster Linie die Interalliierte Kommission zur Verantwortung ziehen. Sie ist es, die die deutsche Demarkationslinie absperrt, und auch in verschärfter Weise abgesperrt hat, als die Polen ihre ersten Phantasien über den geplanten deutschen Putsch bekannt gaben. Auch für die angebliche Tatsache, daß erneut Waffen nach Oberschlesien gekommen sind, muß Herr Poincare aus dem gleichen Grunde zunächst die Interalliierte Kommission verantwortlich machen. Der deutsche Untersuchungskommissar hat jedoch auch das Gegenteil festgestellt. Nach ihm gibt es keine Zusammenhänge zwischen den Petersdorfer Vorgängen und irgendwelchen deutschen Organisationen. Die französische Regierung kann dieses gewichtige Zeugnis nur mit den Worten beiseite schieben, daß ein negatives Ergebnis der Untersuchungsarbeit Peters zu erwarten gewesen sei. Sie wagt es, die Ehrlichkeit dieser Untersuchungen in Zweifel zu ziehen, obwohl Peters am Schlusse seines amtlichen Berichts feststellen mußte: „Die Ermittlungen wurden dadurch erschwert, daß die Interalliierte Kommission in Oppeln der Bitte der deutschen Regierung um Mitteilung der Untersuchungsergebnisse der interalliierten Behörden bisher nicht entsprochen hat."

Die bisherigen Untersuchungsergebnisse Le Ronds, die Poincaré die Unterlagen für seine Pariser Kammerrede liefern, sind weiter so beschaffen, daß sich nicht nur die Einnahme für die Deutschen verbietet, sondern auch für Engländer und Italiener! Auch ihnen, den Bundesgenossen der Franzosen, die gleichfalls der Interalliierten Kommission angehören, gewährte man keine Einsicht-nahme in die geheimnisvollen Akten Le Ronds. Wenn Frankreichs Ministerpräsident nach den Kammerberichten eine Reihe von Fällen aufzählte, in denen sich angeblich Deutsche an französischen Soldaten vergangen haben, so hat er abermals etwas vergessen: Die Mitteilung nämlich, daß diese Zwischenfälle, von seltenen Ausnahmen abgesehen, erzwungen wurden. Zahlreich sind die Beispiele, in denen die Franzosen in sinnlosem Uebermut deutsche Zivilisten mißhandelten oder gar töteten. Das Gesuch der Oppelner Gewerkschaften um Entschädigung für einen ermordeten Oppelner Arbeiter, das vor etwa 4 Wochen zur Absendung kam, ist noch heute unerledigt, obwohl dieser Arbeiter bereits der dritte von den Franzosen allein in Oppeln grundlos getötete Arbeiter war! Das Kapitel der Provokationen ist unerschöpflich!

Wo objektives Denken noch nicht erstorben ist, müßten die Tatsachen so aufklärend wirken, daß den geheimnisvollen und von keiner Seite auf ihre Richtigkeit hin kontrollierbaren Berichten Le Ronds der Boden entzogen wird. Ein Regime, das mit derartigen Mitteln arbeitet, das Ruhe und Ordnung des Landes selbst untergraben hat, um nachher über Mangel daran zu klagen, kann unmöglich die Befähigung besitzen, objektives Material herbei zu schaffen, das die Grundlage zum ewigen Geschrei bildet: Sanktionen, Reparationen!

Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens hat keine Ursache, eine objektive Untersuchung zu scheuen. Eine internationale Untersuchungskommission könnte nur das beispiellose Maß von Ruhe, Geduld und Selbstverleugnung feststellen, das die Deutschen immer wieder aufboten, um alle Zusammenstöße nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Deutschen im allgemeinen und die in Gleiwitz Verhafteten im besonderen haben auch die angekündigte kriegsgerichtliche Verhandlung nicht zu fürchten. Nur sollte dabei die Erfüllung der einen Forderung selbstverständlich erscheinen: Dieses Kriegsgericht darf nicht von Franzosen besetzt sein, sondern nur von Engländern und Italienern, damit die Franzosen nicht Kläger und Richter in eigener Sache sind!

Ein neuer Zwischenfall.

Ein Polizeiwachtmeister erschossen.

⊡ **Berlin**, 21. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) In Gleiwitz-Petersdorf ist, wie wir hören, ein neuer sehr bedauerlicher Zwischenfall vorgekommen. Am Sonntag, den 19. Februar hielten sich drei französische Soldaten in einem Lokal im Petersdorfer Stadtteil auf. Als sie das Lokal verließen, gab einer von ihnen auf eine Gruppe von Personen, die vor dem Lokal in Unterhaltung standen, einen Revolverschuß ab, ohne jemand zu treffen. Der Polizeiwachtmeister Paul Rösenberg ging darauf auf die französischen Soldaen zu und forderte sie in höflichem Ton auf, weiterzugehen, um keinen Auflauf zu veranlassen. Derselbe französische Soldat, der geschossen hatte, gab daraufhin einen zweiten Schuß auf den Wachtmeister ab, der diesen tötete.

*

ONB. **Berlin**, 21. Februar. Wie eine Berliner Korrespondenz aus Oppeln erfährt, hat General Lerond den französischen Kreiskommissaren die Weisung erteilt, bei Anzeichen von deutschen Ausschreitungen gegenüber französischen Soldaten sofort den Belagerungszustand über ihre Kreise zu verhängen und mit aller Entschiedenheit vorzugehen. Angesehene Mitglieder nationaler Kreise seien unverzüglich als Geiseln festzusetzen. In Oberschlesien sei nunmehr genug französisches Soldatenblut geopfert worden. Weitere Opfer dürften unter keinen Umständen mehr zugelassen werden.

Loucheur über die Weltwirtschaftskrise.

WB. **Paris**, 21. Febr. Der ehemalige Wiederaufbauminister Loucheur hielt gestern abend in Lyon vor einer Vereinigung von Industriellen, Kaufleuten und Landwirten eine Rede über die Wirtschaftskrisis. Er sagte, die Nationen, deren Wirtschaftsleben der Krieg beeinträchtigt habe, suchten nach einem Ausgleich. England habe die Lage dadurch verschärft, daß es Frankreich sehr lange teure Kohlen verkauft habe; dadurch habe es nicht nur den Unterhalt und die Löhne, sondern auch die Erzeugnisse der Industrie verteuert. Da Rubel, Mark und Krone ihre Kaufkraft verloren hätten, seien heute Rußland, Oesterreich und Deutschland mit ihren 200 Millionen Einwohnern von der Wirtschaftskarte Europas ausgestrichen. Das bedeute natürlich das Verschwinden des Gleichgewichts in der Handelsbilanz. Als ein Mittel gegen diese Krisis sieht Loucheur die annähernde Gleichheit der Produktions- und Konsumtionsziffer an. In England habe man brutal die Produktion herabsetzen wollen, dadurch habe man 2 Millionen Arbeitslose geschaffen und den nationalen Reichtum herabgemindert. Alle diese Probleme beschäftigten die Staatsmänner, die an der nächsten Konferenz von Genua teilnehmen würden. Es sei nicht schlecht, mit einem Gegner zu verhandeln; man lerne seine Absichten und auch seine Ziele kennen. Aus diesem Grunde habe er im vorigen Jahre mit dem Delegierten Deutschlands verhandelt. Aus diesem Grunde soll man auch mit Rußland verhandeln. Man könne allerdings keine zu brüske Rückkehr zu der Vorkriegszeit wünschen. Loucheur sprach alsdann von der Reparationsfrage. Er sei ein Mann der Realisierungen. Deutschland, das kein Gold habe, könne nur dann bezahlen, wenn es die Produkte seiner Industrie ausführen könne; deshalb habe er geglaubt, daß Deutschland Rohmaterialien und Industrieerzeugnisse liefern könne, um am Wiederaufbau mit zuarbeiten. Er habe eines Tages Lloyd George vorgeschlagen, auf einen Teil der Forderung an Deutschland zu verzichten, wenn England auf seine Forderung an Frankreich verzichte. Lloyd George schien geneigt zu sein, auf diesen Vorschlag einzugehen aber unter der Bedingung, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch so gegenüber England handelten. Das Parlament der Vereinigten Staaten habe diese Kombination abgelehnt. Er danke den Amerikanern, daß sie gekommen seien, um den Krieg mitzumachen, aber etwas weniger danke er ihnen für den Frieden, den sie Europa beschert hätten. Frankreich könne nicht bankerott machen. Die Lösung der finanziellen Schwierigkeiten bestehe in einer Herabminderung des Zinsfußes. Der Diskont der Bank von England müsse auf 3% zurückgeführt werden. Ab 1931 müsse alsdann auch der Zinsfuß der französischen Rente herabgesetzt werden.

Der Wiederaufbau Mitteleuropas.

Die erste Zusammenkunft.

⊡ **Berlin**, 21. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Aus London wird gemeldet: Obgleich es noch unbestimmt ist, ob deutsche Vertreter an der morgen beginnenden ersten Zusammenkunft des Internationalen Finanzkonsortiums für den Wiederaufbau Mitteleuropas und Rußland teilnehmen werden, sollen doch verschiedene bekannte deutsche Bankiers und Finanzleute bereits nach London unterwegs sein, in der Hoffnung, an den späteren Sitzungen des Komitees teilnehmen zu können. Unter diesen Bankiers soll sich der bekannte Hamburger Bankier Karl Melchior befinden. Der erste Zweck der morgigen Versammlung ist der, einen Plan auszuarbeiten, nach dem die Kaufkraft der kleineren Staaten erhöht werden kann, so daß daraufhin eine Stabilisierung der Wechselkurse erfolgt.

Die Konferenz von Genua.

Der Antrag auf Verschiebung.

WB. **Berlin**, 21. Febr. Die französische Regierung hat heute der deutschen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß sie bei der italienischen Regierung unter Hinweis auf die in dem Memorandum des französischen Ministerpräsidenten geltend gemachten Gründe die Verschiebung der Konferenz von Genua beantragt habe.

WB. **Paris**, 21. Februar. Wie das „Echo de Paris" berichtet, wird die französische Regierung eine Beratung der Sachverständigen zur Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz von Genua erst für nützlich halten, wenn vorher ein politisches Einvernehmen zwischen der englischen und der französischen Regierung erzielt sei.

Sowjet-Rußlands finanzielle Forderungen für Genua.

OE. **Warschau**, 20. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die besondere Kommission, die das Memorandum für die Genua-Konferenz vorbereitet, folgende Forderungen aufgestellt:

1. Entschädigung für die Verluste, welche Rußland durch die Kämpfe mit Judenitsch, Denikin, Koltschak, Wrangel und mit Polen erlitten hat.
2. Verrechnung der russischen Guthaben, die in französischen, englischen und deutschen Banken von den Ententemächten beschlagnahmt worden sind.
3. Entschädigung für die Vernichtung bew. Beschlagnahme der russischen Kriegs- und Handelsschiffe.
4. Entschädigung für die Waren, die seit dem Jahre 1917 von den russischen Regierungen gekauft, aber nicht geliefert worden sind. Der Gesamtwert dieser finanziellen Forderungen soll sämtliche Schulden der zarischen Regierung weit übersteigen.

Der 11. Kongreß der russischen Kommunisten und die Konferenz.

OE. **Terijoki**, 20. Febr. Man erwartet auf dem bevorstehenden 11. Parteitag der R. K. Partei scharfe Auseinandersetzungen mit der Linksopposition, die sowohl über die neueste Wirtschaftspolitik und den Genuakurs an sich, als auch über die von der herrschenden opportunistischen Gruppe des Zentralkomitees in letzter Zeit systematisch angewandte Taktik, die Partei vor vollendete Tatsachen zu stellen, äußerst erbittert ist. Die Moskauer „Prawda", das Zentralorgan der Russischen Kommunistischen Partei, versucht nun beruhigend zu wirken, indem sie in Aussicht stellt, daß die ganze Partei an der Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen werde teilnehmen können; das Zentralkomitee sei nur eine der verhandelnden Parteien, welche diese Tagesordnung vorschlage; auf der anderen Seite stünden die lokalen Organisationen, und wenn die Parteiarbeit neue Probleme aufgeworfen habe, so würden diese in die Diskussionsordnung eingestellt werden. Doch darf man an der Wirkung dieses Beruhigungsversuchs zweifeln, denn das Zentralkomitee hatte, wie seinerzeit gemeldet, den Parteikongreß auf den 26. März einberufen, weil man damit rechnete, daß zu diesem Termin die Genueser Konferenz bereits abgeschlossen sein würde. Die Partei sollte also wiederum vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Und jetzt wird bereits mit einer Vertagung des Parteikongresses gerechnet, für den Fall, daß die Genua-Konferenz verschoben wird.

Skirmunt über Polens Stellung zu Genua.

OE. **Warschau**, 20 Febr. Am 18. Februar erstattete Außenminister Skirmunt sein vertrauliches Exposé im Sejmausschuß für Auswärtiges. Nach Schluß der Sitzung erklärte der Minister der Presse, daß Polen zur Vermeidung von Ueberraschungen auf der Genueser Konferenz, an der auch ehemals feindliche Staaten teilnehmen, sich vorher mit den befreundeten Mächten verständigen müsse. Ein dahingehende Initiative Polens sei bereits überall gut aufgenommen worden. Vor allem müsse sich Polen mit Frankreich, der kleinen Entente und den baltischen Staaten ins Einvernehmen setzen. In der ersten Hälfte des März werde in Warschau eine Konferenz der Ministerpräsidenten der baltischen Staaten stattfinden, auf der die gemeinsamen Richtlinien für Genua festgelegt werden sollen. Die Einladung nach Belgrad zur Vorkonferenz der Kleinen Entente habe Polen angenommen. Diese vorbereitende Tätigkeit sei keineswegs als ein Zusammenschluß einer Staatengruppe gegen irgendwelche anderen Staaten aufzufassen. Polen sei dazu berufen, eine aktive Rolle beim Wiederaufbau Rußlands zu übernehmen.

Inbezug auf die Wilnaer Frage erklärte Skirmunt, daß die Haltung der polnischen Regierung von der Entscheidung des Wilnaer Sejms abhängig sei. Andererseits müßten auch ausländische Faktoren in Rechnung gezogen werden, so daß der Sejmbeschluß nicht nur den Wünschen des Wilnaer Volkes entsprechen müsse (?), sondern auch keinen Gegensatz zu der internationalen Politik mit sich bringen dürfe.

Die Kabinettskrise in Italien.

Ep. **Rom**, 20. Febr. Die Sozialisten wollen, wie aus Aeußerungen ihrer Führer hervorgeht, die gegenwärtige Kabinettskrise dazu benutzen, um eine ausgesprochene Linksorientierung der Regierung herbeizuführen. de Nicola hat die Annahme des Auftrages zur Kabinettsbildung noch nicht öffentlich bekanntgegeben, doch zweifelt man nicht, daß die Bildung des Kabinetts durch ihn erfolgen wird. Orlando findet namentlich im Hinblick auf die Außenpolitik, die er während der Friedenskonferenz getrieben hat, zahlreiche Gegner. Anderseits hat die Katholische Volkspartei ihr Veto gegen Giolitti noch nicht aufgegeben. Die Sozialisten verlangen von de Nicola vor allem, daß er der Ausgestaltung des Arbeiterrechtes und der Entwickelung der Arbeiterorganisationen kein Hindernis in den Weg legt. Sowohl gegen ein Kabinett Orlando wie gegen ein Kabinett Giolitti würden die 120 sozialistischen Abgeordneten ihre bisherige Opposition fortsetzen. Der gemäßigte Sozialistenführer

MARCHIVUM

führer Turati hat sich dafür eingesetzt, daß die Sozialisten auch an den Beratungen teilnehmen, die beim König über die Kabinettsbildung geführt werden. Auch bei der Katholischen Volkspartei haben sich eine Anzahl Führer für die Notwendigkeit einer Linksorientierung ausgesprochen.

Zur Ursache der gegenwärtigen Kabinettskrise wird noch bekannt, daß vor allem die Außenpolitik della Torrettas zum Sturze des Kabinetts geführt hat. In erster Linie komme hierbei die Verschleppung des endgültigen Friedens in der Adria in Frage. Der Corriere della Sera hebt hervor, daß neben den Verpflichtungen, die aus der Konferenz von Genua erwachsen, vor allem die künftige Außenpolitik auf die Ausführung des Vertrages von Rapallo und des Friedens in der Levante gerichtet werden müsse.

Der Kurs der auswärtigen Politik.

Die Bayrische Volkspartei-Korrespondenz, das Blatt der stärksten Partei Bayerns, der auch der Ministerpräsident Graf Lerchenfeld angehört, rechtfertigt die Haltung der Bayrischen Volkspartei in der Kanzlerkrise und schreibt über eine etwaige Kursänderung unsrer auswärtigen Politik unter anderm folgendes:

Wenn jemand heute die Forderung nach einer grundlegenden Kursänderung der deutschen Außenpolitik aufstellt, so muß er eine Antwort auf die Frage wissen, wie die Dinge mit Vernunft anders gemacht werden sollen. Wer nervös und verächtlich zusammenzuckt, wenn er überhaupt nur das Wort Erfüllung hört, der soll einmal ein politisches Programm einer Nichterfüllungspolitik aufstellen und seine Ausführungsmöglichkeiten darlegen. Mit einer bloß negativen Kritik ist gar nichts getan. Leute und Parteien, die das nur können, scheiden bei der Frage nach der Möglichkeit einer anderen Außenpolitik überhaupt aus. Die Wunschträume, in denen sich die Mehrzahl der Deutschnationalen wiegen, können niemals die Grundlage für eine vernünftige praktische Außenpolitik abgeben. Das ist vom nationalen Standpunkt aus sehr bedauerlich, denn die politische Erziehung wertvoller Teile unseres Volkes muß auf die Dauer schwersten Schaden darunter leiden, wenn eine politische Partei sich der begreiflichen Zeitstimmung anpassend die Depression des deutschen Bürgers über Niederlage und Revolution dazu benutzt, um ihn aus dem kühlen Bereich nüchterner realpolitischer Wirklichkeit in das Nebelland politischer Illusionen hineinzulocken. Es war schon das Verhängnis Deutschlands, daß wir uns zu groß gefühlt haben, als wir wirklich groß waren. Heute aber würde eine Politik, die die realen Kräfteverhältnisse in Europa nicht einzuschätzen vermag, zum endgültigen Ruin führen. Selbst die Deutschnationale Volkspartei würde, wenn sie zur Regierung käme, ihre Freunde mit einer ganz anders gearteten Außenpolitik, als sie sich heute in diesen Köpfen abspielt, enttäuschen müssen. Denn jede Partei in Deutschland muß heute in der praktischen Außenpolitik auf irgendeine ehrliche Erfüllungsformel kommen. Nicht aus einer abstrakten Erkenntnis heraus, sondern gedrängt vom Zwang der Tatsachen . . . .

Dazu bemerkt die „Kölnische Zeitung" u. a.: „Wenn demnächst, wie zu erwarten ist, die Verhandlungen über die große Koalition wieder aufgenommen werden, wird die Bestimmung des Kurses der auswärtigen Politik voraussichtlich entscheidend dafür sein, ob sie jetzt endlich gelingen oder wiederum scheitern wird. Eine andere Linie als die von der Korrespondenz der Bayrischen Volkspartei angedeutete ist unseres Erachtens nicht möglich; den Versuchen, sie in deutschnationalem Sinne zu ändern, muß im Interesse des Vaterlandes mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.

Nachklänge zum Eisenbahnerstreik.

Stellungnahme des Lokomotivheizerverbandes.

ORB. **Berlin**, 21. Febr. Nach einer Berliner Korrespondenz soll die radikale Gruppe der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnerbeamte an ihre Unterorganisationen geheime Mitteilungen gesandt haben, in denen behauptet werde, der Reichskanzler habe in der letzten Aussprache mit Vertretern des erweiterten Vorstandes die Zusicherung gegeben, daß nur zwei Beamte, die als Streikführer in Frage kämen, gemaßregelt würden. Die offiziellen Erklärungen des Kanzlers, die jedoch ganz anders lauteten, hatte unter den Beamten neue Mißstimmung hervorgerufen. Im übrigen hat sich jedoch unter den Eisenbahnern selbst ein Umschwung der Ansichten vollzogen. Während des letzten Streikes hat bekanntlich der Reichsverkehrsminister den Lokomotivheizern u. Oberheizern, die nicht fachgewerblich vorgebildet sind, infolge ihrer Tätigkeit aber mit dem Eisenbahndienst und der Bedienung völlig vertraut sind, die Genehmigung erteilt, als Lokomotivführer Dienst zu tun. Nach dem Streik hat sich der Vorstand des Lokomotivheizerverbandes zum Minister Gröner begeben und ihn gefragt, ob diese Verfügung aufrecht erhalten bleibe. Als der Minister das bejahte, gab der Vorstand die Erklärung ab, daß unter diesen Umständen die Heizer bei einem etwaigen Lokomotivführerstreik sich restlos dem Minister zur Verfügung stellen würden.

Keine neuen Streikbefürchtungen.

ONB. **Berlin**, 21. Febr. In der Presse ist wiederholt die Befürchtung laut geworden, daß ein neuer Eisenbahnbeamtenstreik bevorstehe. Im Reichsverkehrsministerium befürchtet man einen solchen Streik nicht. Die nochmalige Erwähnung des Disziplinarverfahrens in einer Erklärung des Reichsverkehrsministeriums ist erfolgt, weil die Reichsgewerkschaft versucht, die Rechtslage zu verwischen.

Deutsches Reich.

Ein schwacher Trost.

⊡ **Berlin**, 21. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Ueber die Gerüchte, die z. Zt. durch die Presse gehen betr. einer Erhöhung der Eisenbahntarife zum 1. Mai erfahren wir, daß davon beim Reichsverkehrsministerium nichts bekannt ist. Es wird, wie man uns dort sagt, alles von der Entwicklung abhängen. Zur Zeit wird an solchen Plänen nicht gearbeitet, jedoch wird man in Zukunft nicht solange wie bisher (3 Monate) warten, sondern man wird sofort mit Erhöhungen beginnen, wenn die allgemeine Preislage diese Notwendigkeit erfordert.

*

⊡ **Berlin**, 21. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Die Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg über die Frage der Bildung eines Großhamburger Staates beginnen am 27. Februar.

Mußte das sein?

In den nächsten Tagen soll eine Streitschrift des Professors Hans Delbrück mit dem Titel „Ludendorffs Selbstporträt" erscheinen. Kennzeichnender Weise sind Aushängebogen dieser Schrift ausgiebig von Links-Blättern benutzt worden, die sich mit einem wahren Freudengeheul darauf stürzen, um ihrem ungezügelten Haß gegen den General loszulassen, der sich im Weltkrieg gewaltige Verdienste um unser Vaterland und sich selbst unsterblichen Ruhm erworben hat. Daß neben sehr hohen Vorzügen auch große Schatten im Bilde Ludendorffs vorhanden sind, weiß jedermann, der unbefangen und unparteiisch zu urteilen versteht. Schon bei der Besprechung des jüngsten Buches von ihm „Kriegführung und Politik" haben wir darauf hingewiesen, daß Ludendorff zwar ein ausgezeichneter Heerführer, aber ein schlechter Politiker war und ist. Bei dem Bildungsgang Ludendorffs ist das garnicht zu verwundern, denn ein Mann, der von früher Jugend an im Kadettenkorps erzogen worden ist und dann die einseitige Schulung des Offiziers und Generalstäblers durchlaufen hat, müßte ein vielseitiges Genie allererster Klasse sein, wenn er dann auch ohne jegliche Vorbereitung auf dem Gebiete der Politik Außergewöhnliches leisten sollte. Es ist das tragische Element im Geschick des deutschen Volkes, daß seit der Entlassung Bismarcks kein Staatsmann von großer geistiger Bedeutung, vielleicht Bülow noch ausgenommen, in die Höhe kommen konnte, weil höfische Einflüsse dem Emporsteigen selbständiger Geister entgegenstanden und weil außerdem die begabtesten Köpfe von Industrie und Technik, von Heer und Flotte angezogen wurden. Nur so wurde es möglich, daß die Weltkrise als Lenker der politischen Geschicke Deutschlands in Bethmann einen Mann fand, der wohl ein vortrefflicher Verwaltungsbeamter, aber ein noch schlechterer Weltpolitiker war als Ludendorff. Und im Weltkrieg selbst ließ Bethmann die Zügel so vollständig am Boden schleifen, daß Ludendorff völlig gezwungen wurde, schrittweise immer mehr sich der Erfüllung von Aufgaben zuzuwenden, denen er nicht gewachsen war und nicht gewachsen sein konnte.

Daß die vielseitige, in völlige Zersplitterung ausartende Tätigkeit Ludendorffs als Organisator und Politiker auch auf seine rein militärischen Leistungen hemmend und lähmend eingewirkt hat, soll nicht bestritten werden. Aber wir meinen, ein Mann von der Bedeutung Hans Delbrücks sollte es sich nicht zur Aufgabe machen, fast ohne Berücksichtigung der vielen Gründe und Umstände, die zum Niederbruch führten, das Bild Ludendorffs vor dem deutschen Volk und der übrigen Welt gewissermaßen zu entblößen, sondern er sollte vielmehr als der gute Deutsche, der er unzweifelhaft ist, bestrebt sein, das Bild Ludendorffs von den Schlacken zu säubern, die ihm anhaften. So liefert er den Gegnern im Innern und den Feinden draußen nur neues Material, den Haß gegen alles zu schüren, was uns einst groß gemacht hat. Die Art und Weise, wie seine Schrift ausgebeutet wird, sollte ihn doch stutzig machen und ihm zeigen, daß man das Problem Ludendorff, namentlich unter den heutigen Verhältnissen, so nicht anfassen darf. Die Schrift wird leider nur dazu beitragen, den inneren Unfrieden zu vermehren und die Achtung der Mitwelt vor den Deutschen überhaupt ob der Behandlung ihrer großen Männer noch weiter zu vermindern. Delbrück und Ludendorff hätten beide Besseres verdient.

Bayern und die Pfalz.

Wirtschaftsplan und Wirtschaftslage.

⚭ **München**, 21. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Auf Einladung des bayrischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld und unter seinem Vorsitz fanden am Montag im Landwirtschaftsministerium eingehende Beratungen über die Aufstellung von Richtlinien für den Wirtschaftsplan 1922, namentlich im Hinblick auf den Fremdenzustrom des kommenden Sommers statt, an denen die einschlägigen Ministerien, sämtliche bayrische Regierungspräsidenten, Vorstände und Beamte wichtiger Verwaltungsaußenbehörden, der erste Bürgermeister der Stadt München mit rechtskundigen Stadträten, sowie zahlreiche Vertreter der beteiligten Wirtschafts- und Interessenorganisationen teilnahmen.

Graf Lerchenfeld wies in seinen Begrüßungsworten auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage hin und wünschte, daß aus der Zusammenkunft praktische Vorschläge hervorgehen mögen. Der Landwirtschaftsminister gab dann eine Uebersicht über die getroffenen Maßnahmen der letzten Zeit, so vor allem über die Bereitstellung von Mitteln zur Verbilligung von Milch, Kartoffeln und Brot für Minderbemittelte. Zur Verfügung stehen u. a. 20 Millionen Mark aus Reichsmitteln zur Milchverbilligung; 20 Millionen Mark aus Landesmitteln zur Brotverbilligung; 20 Millionen Mark für Kartoffelbeschaffung und -Verbilligung sind vom Ministerium bereits bewilligt und werden demnächst vom Landtag genehmigt werden. Dazu kommen die Leistungen der Gemeindeverbände mit etwa ½ obiger Summen. Weiterhin wurden Brotgetreidevorräte angesammelt. Außer den 500 000 Zentnern außerbayrischer Speisekartoffeln, die angekauft, wurde der Ankauf weiterer 200 000 Zentner in Aussicht genommen. Es wurde auch erreicht, daß die Ausfuhr von Milch, Butter und Käse neuerdings gesperrt bleibt und wird nichts versäumt werden, um diese Sperre für die ganze Dauer der Fremdensaison aufrechtzuerhalten. Als Grundsatz gilt, daß die Auslandslebensmittel den Fremden gehören. Die Verhandlungen mit den Gastwirtsverbänden verliefen zufriedenstellend. Eine neue Hilfsaktion ist für das Frühjahr vorgesehen und vom bayrischen Landtag auch gefordert worden. Eine Rückkehr zur Zwangswirtschaft wurde allgemein als unmöglich und wirkungslos erklärt und betont, daß die Teuerungswelle ihren Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Zum Schlusse der Beratungen, bei denen die von der Regierung aufgestellten Richtlinien Billigung fanden, betonte Graf Lerchenfeld, daß wir auf dem Gebiete der Teuerung und der Not zur Zeit unlösbaren Aufgaben gegenüber stehen. Ueber den Umfang des bereits in die weitesten Kreise des Volkes hineindringenden Elends entwarfen andere Redner erschütternde Bilder.

Letzte Meldungen.

Revolutionäre Bewegung in Portugal.

WB. **Paris**, 21. Febr. „Echo de Paris" veröffentlicht eine Depesche aus Madrid, wonach man in Portugal den Versuch gemacht haben soll, die im Monat Oktober verhafteten Offiziere zu befreien. Man erkenne darin eine revolutionäre Bewegung. Der Präsident der Republik habe den Wunsch geäußert, zu demissionieren. Die linksrepublikanischen Truppen haben eine Proklamation veröffentlicht, in der sie auf die Bewegung hinweisen und erklären, es handle sich um eine Bewegung von solcher Bedeutung, daß wahrscheinlich die Intervention einer fremden Macht zu ihrer Unterdrückung notwendig sein werde.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

48) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einmal ist die Operationsschwester in das Zimmer getreten, da es sich um einen eiligen Fall handelte. „Schickt zu Glasgow oder zu wem Ihr wollt," ist seine einzige Antwort gewesen.

Endlich! . . . Ein Schimmer des erwachenden Bewußtseins. Das Auge der Kranken weilt mit einem langen, zärtlichen Blicke auf dem verstörten Antlitz ihres Gatten, der jetzt wiederum an ihrem Bette steht. Dann winkt es der Tochter.

Klara tritt nahe an die Mutter heran.

Diese flüstert einige Worte . . . ganz leise, kaum vernehmbar.

Aber Klara hat sie verstanden. Sie nimmt ein großes Buch zur Hand, das auf dem Fensterbrette liegt. Es ist die Bibel. Sie zeigt sie der Mutter. Diese nickt mit dem Haupte, und zum erstenmal spielt ein stilles Lächeln um den bis jetzt so schmerzlich verzogenen Mund.

Klara öffnet das Buch und mit bebender, aber deutlicher, wohlklingender Stimme liest sie:

„Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet Euch hier, bis ich dorthin gehe und bete. Und nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedäi, und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, und betete und sprach: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst." (Matth. 26, 36—39.)

Tiefe Stille herrscht in dem Zimmer. Nur das schwere Atmen der Kranken dringt durch das Schweigen. Aber auf ihren Zügen liegt eine Zuversicht, welche die Herrschaft gewinnt über alle Leiden und ihr Antlitz langsam schon zu verklären beginnt.

Klara liest weiter . . . die ganze Leidensgeschichte des Herrn. Ihre Stimme bebt nicht mehr. Klar und gefaßt kommen die Worte von ihren Lippen. Ab und zu hält sie inne und blickt auf die Kranke.

„Sie hört nicht mehr," flüstert ihr Werten zu.

„Sie hört alles," erwidert Klara.

Und in demselben Augenblick neigt die Kranke gleichsam zur Bestätigung leise, langsam das Haupt. Dann aber sucht sie mit einer ängstlichen Bewegung die Hand der Tochter.

Werten läßt die ihre und legt sie in Klaras. Sie lächelt ihm mühevoll, wehmütig zu, sendet einen kurzen Blick auf ihren Gatten und flüstert mit brechender und doch so deutlich wahrnehmbarer Stimme: „Mir ist so wohl jetzt . . . so wohl!" Dann . . . ein kurzer, unterdrückter Schrei, ein Aufleuchten des Auges, ein völliges Erlöschen . . . der schnell erhobene Kopf sinkt in die Kissen zurück. Der Tod hat ihn sanft, zärtlich fast in seine Arme genommen und bettet ihn jetzt in die Kissen. Das Licht der Nachtkerze flackert einen Augenblick furchtsam auf, dann gießt es seinen milden, stillen Schein auf ein noch stilleres Antlitz, das den schweren letzten Kampf eben durchlitten und jetzt so selig lächelt, als sei es bereits in die Heimat eingekehrt eines ewigen Friedens.

* * *

Was Werten an den folgenden Tagen innerlich durchzumachen hat, ist schwer zu beschreiben. Es ist nicht der Schmerz über diesen Todesfall, nicht die Teilnahme mit dem fassungslosen Gatten, mit Klara, die äußerlich so ruhig, so tränenlos dem Unabänderlichen gegenübersteht und in ihrem Innern unsäglich leidet . . . Empfindungen von größerer Bitternis spielen sich in seiner Seele ab. Die fürchterlichen Selbstquälereien suchen ihn heim, die ihm so manche schwere Stunde in seinem Berufe bereitet haben.

„Du kannst nur töten. Und töten wirst Du auch heute die unselige Frau, die in törichtem Vertrauen sich Dir ausgeliefert."

Diese schrecklichen Worte des anonymen Briefes . . . waren sie jetzt nicht zur Wahrheit geworden?

Die zarte Beschaffenheit seiner Nerven, die überfeinerte Organisation seines Gewissens, gegen die er sein Leben hindurch gekämpft hatte, und nie so vergeblich als in dieser Stunde, steigerte sich bis zu einer krankhaften Erregung.

Es war Westphals Fluch, der anfing, sich zu erfüllen.

Nicht als etwas Fremdes, das außerhalb seines Selbst lag, nein, als eine unheimliche feindliche Macht seines Innern, gegen die er keine Waffe mehr fand.

Er glaubte, sie gefunden zu haben.

Ohnmächtig, in sich selbst einen Halt zu besitzen gegen die andringende Verzweiflung, hatte er die Hände emporgestreckt, zu einem unbekannten Gott da oben. Er hatte gebetet! Er hatte gelobt, daß er zurückkehren wollte mit geheilter Seele zu dem Glauben seiner Jugendjahre, wenn sein inbrünstiges Flehen erhört würde.

Es war nicht erhört worden. Der Ausgang war wie ein Hohn auf sein Gebet gewesen. Der unbekannte Gott da oben hatte ihn, den Fremden, den Abtrünnigen, von seinem Throne gewiesen.

Warum mußte sie sterben?!

Warum mußte er ohnmächtig mit all seiner Kunst, all seinem Wissen dastehen . . . gerade hier, wo er sein Leben hingegeben hätte, wenn er helfen könnte und retten!

Was gibt es Traurigeres für einen Arzt, als diese niederdrückende Erkenntnis seiner Nichtigkeit?!

Warum mußte es geschehen?

Weil es eben einen Gott nicht gab! Weil ihm wenigstens nichts geblieben war, als die abgeblaßte Märchengestalt seiner Kindheit, ein Gott, der ihm nichts mehr zu sagen hatte, und . . . er ihm nichts.

Aber . . . diese Frau, diese freudige Ueberwinderin der schwersten Leiden?! Wie zuversichtlich hatte sie geglaubt! Unter den Klängen der Leidensgeschichte Jesu Christi war sie eingeschlafen. Er hatte jeden Zug ihres Angesichts beobachtet, hatte gesehen, wie die Gewißheit eines neuen Lebens dieses Antlitz verklärte zu seligem Frieden.

Gerade so war sein Vater gestorben, gerade so seine Mutter!

Und das alles sollte nichts gewesen sein als ein frommer Wahn, eine verblendete Täuschung? Er sollte den Mut haben, der Tochter dieser Frau ins Antlitz zu sagen: Was Deine Mutter geglaubt hat ihr Leben lang, worauf sie fröhlich gestorben ist, das ist ein Betrug gewesen, eine Selbsttäuschung . . . weiter nichts! Es gibt keinen Gott da oben, keine ewige Seligkeit, für den, der sie so inbrünstig suchte, so fest an sie glaubte!

Nein . . . nein! Er konnte auch in dieser Stunde das Gottesbild nicht zertrümmern. Es gab vielleicht solch einen lebendigen Heiland und Retter. Er wollte ihn nicht leugnen. Aber für ihn . . .?

„Diese Halbheit ist mein Fluch!" flüsterte er vor sich hin. „Alles duldet dieses Leben — jede Ansicht behauptet sich in ihm . . . wenn sie ganz nur ist. Aber das Halbe stößt es aus, über das Halbe geht es zur Tagesordnung über!"

* * *

Das Mädchen meldete Fräulein Rutenberg.

Klara trat ein . . . bleich, im schwarzen Kleide. Ihren Augen sah man es an, daß sie in einsamen Stunden sich ausgeweint hatten. Aus ihrer Haltung sprach eine Festigkeit, wie sie die starken Seelen in Prüfungen sich erringen, in denen Schwache untergehen.

Ihr Schmerz hatte etwas so Keusches und Unnahbares, daß Werten es nicht wagte, ihn auch nur mit einem Worte zu berühren.

So standen sie sich schweigend gegenüber. Sie die viel gefestigtere, er vergeblich ankämpfend gegen die Wucht der Empfindungen, die ihn bei ihrem Anblicke übermannten.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Reform der Arbeitsweise in der Grundschule.

Ph. Heinzerling.

Es ist ein hocherfreuliches Zeichen von geistigem Schwung und unzerstörbarer Zukunftshoffnung, daß in Zeiten wirtschaftlicher Not und völkischer Ohnmacht der Blick für das Wohl des kommenden Geschlechts nicht getrübt wird trotz übergroßer Sorge um den Fortbestand des physischen Leibes, und daß ein heiliger Wille lebt, der die Kräfte schafft, die notwendig sind, wenn der Aufbau einer neuen, besseren Zeit Wirklichkeit werden soll. Der deutsche Lehrerstand muß und wird ein Faktor zur Gewinnung dieser Zukunftshoffnung sein; er muß der Träger des unbedingten Glaubens an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes werden, und sein Idealismus, der trotz aller äußeren Not nicht ersterben darf, wird durch seine Arbeit überfließen auf die deutsche Jugend, auf das deutsche Volk der künftigen Tage.

Schon seit etwa 2 Jahrzehnten beschäftigt sich die deutsche Lehrerschaft mit dem Gedanken einer neuen Arbeitsweise in Unterricht und Erziehung. Die Umbildung unseres Staates zum Industriestaat bedingte eine Verlegung des Schwerpunktes der Erziehung vom Haus auf die Schule. Das Leben und Schaffen im Elternhaus hat durch die veränderte Arbeitsart den Einfluß auf das heranwachsende Geschlecht verloren. In dem Worte „Arbeitsschule" glaubte man die neue Methode des Unterrichts und der Erziehung charakterisieren zu können. Eine Flut von Schriften, die dieses Problem von allen Seiten beleuchteten, überschwemmte den Büchermarkt. Auf Konferenzen und Lehrervereinsversammlungen wurde die neue Idee erörtert und kritisiert. Im Laufe der jüngst vergangenen Jahre hat sich nun das Problem der sogenannten Arbeitsschule zu einem anscheinend einheitlichen Gedanken geklärt, dem nun wohl durch Versuche in der Praxis greifbare Gestalt gegeben werden kann.

Es ist zweifellos ein schon lange überwundener Standpunkt in der Volksschulmethode, daß ein fruchtbarer Unterricht nicht im gedächtnismäßigen Aneignen von Kenntnissen und Fertigkeiten bestehen kann. Die Bildung des Geistes und die nachhaltige Beeinflussung des Gemütslebens muß der Schwerpunkt der Arbeitsweise in der Schule sein. Der ganze Mensch muß durch die unterrichtliche u. erziehliche Einwirkung erfaßt werden, daß dadurch der unbedingte Wille zur Vollbringung alles Guten, Wahren und Schönen sich entwickelt. Der Unterrichtsstoff ist nur das Mittel, der Weg zu diesem hohen Ziele; an ihm sollen sich die geistigen und seelischen Kräfte bilden und wachsen, daß der Mensch in seinem ganzen Leben nicht anders handeln kann als nur gut. Willensbildend in diesem Sinne aber wird nur das sein, was das Kind erlebt hat, was es sich durch eigenes Handeln erworben hat, was durch das geistige Besitzen dem Denken, Fühlen und Wollen bestimmte Bahnen zu weisen imstande ist. Mag auch der Unterrichtsstoff selbst verschwinden im Unterbewußtsein; wenn er nur seine Aufgabe am Kinde erfüllt hat! So wird das schaffende Lernen das Kind zum selbsttätigen Beobachter, zum Forscher erziehen. Der Grundgedanke dieser Unterrichts- und Erziehungsarbeit ist nichts Neues. Allen großen Pädagogen von Comenius bis Pestalozzi war er Programmpunkt. Daß er seither noch nicht in vollem Umfang in die Tat umgesetzt werden konnte, ist begründet in dem Schicksal jeder neuen Idee und findet seine Erklärung in dem Worte Entwicklung. Nun aber soll versuchsweise das Problem durch das Feuer der empirischen Forschung geläutert und erhärtet werden. So nur wird sich Richtiges von Falschem scheiden, Gegensätze und Widersprüche sich klären.

Der Bezirkslehrerverein Mannheim hat am 14. Februar ds. Js. den Beschluß gefaßt, das Badische Unterrichtsministerium um Genehmigung von Versuchen in der Schulpraxis zu bitten. Die Schulabteilung Feudenheim wurde durch den Bezirkslehrerverein mit der Aufgabe betraut, die Grundschule im Sinne der Arbeitsschule zu gestalten und die Ergebnisse dieser Arbeit nach sorgfältiger Sichtung und Prüfung der Gesamtschule nutzbar zu machen. Die Lehrziele bleiben in der seitherigen Weise bestehen; nur eine Verschiebung wird sich äußerlich bemerkbar machen. Die ganze Arbeit wird sich dadurch nur als Uebergang zum neuen Lehrplan, der ja an Ostern 1923 erscheinen wird, kennzeichnen. Mein Kind wird also in der Ausbildung seines Intellekts geschädigt. Was sich ändert, ist nur die Arbeitsweise, die sich in eine bildende Methode umgestaltet.

Wir hoffen und wünschen, daß sich durch diese Reform der Arbeitsart im Laufe der Jahre ein Schultyp entwickelt, der die Kraft besitzt, unserm Volke den Willen zur sittlichen Erneuerung zu schaffen und es dadurch in den Stand setzt, die Kulturgüter dieser Erde in der rechten Weise zu werten, zu genießen und zu mehren.

Städtische Nachrichten.

Die Dienstverhältnisse der Werkstättenlehrer an der hiesigen Gewerbeschule.

Der Werkstattunterricht, der auch an der hiesigen Gewerbeschule eingeführt ist, soll den Lehrlingen die Meisterlehre ergänzen und sie mit denjenigen Fachkenntnissen vertraut machen, die ihnen die Eigenartigkeit heutiger Betriebsausnützung nicht zu vermitteln vermag, und durch keine Theorie erschöpfend genug behandelt werden kann. Der Wert dieses praktischen Unterrichts ist deshalb auch in allen handwerklichen und gewerblichen Kreisen anerkannt. Er wird erteilt von Meistern und besonders durchgebildeten Gehilfen, die aus dem Beruf heraus ihre Lehrtätigkeit entwickeln und mitten im Beruf stehen, die also eine Mehrarbeit leisten und besondere Kräfte erfordert. Ihre Entschädigung für diese Tätigkeit steht aber im direkten Mißverhältnis hierzu. Nach wiederholten Eingaben an Stadtrat und Kultusministerium wurde ihre Jahresstundenvergütung im Anfang dieses Jahres von M. 320 = 6.15 für die Unterrichtsstunde auf M. 460 = 8.85 für die Unterrichtsstunde erhöht. Es dürfte schwer fallen, heute noch einen ungelernten Arbeiter zu finden, der um diesen Stundenlohn arbeitet und die Meister müssen ihren Gehilfen während der gleichen Zeit, die sie für den Unterricht opfern, bedeutend mehr bezahlen, als sie selbst erhalten. Eine im November 1921 vom Gewerbeschulrat zugesagte staffelförmige Erhöhung auf M. 640 für die Jahresstunde, die auch von städtischen Stellen als Mindestmaß anerkannt wurde, ist nicht zur Durchführung gelangt. Die Werkstättenlehrer haben deshalb einen letzten Versuch gemacht und eine Eingabe an den badischen Landtag gemacht und erhoffen von allen am Handwerk und an der gewerblichen Durchbildung unseres Nachwuchses interessierten Kreisen eine Unterstützung durch Einwirkung auf die entsprechenden Stellen.

Beim ergebnislosen Ausgang dieses Schrittes müßten die Werkstättenlehrer ein Aufgeben des Unterrichts in Erwägung ziehen, dessen Rückwirkung wohl nicht zweifelhaft sein kann.

Die in der Eingabe zum Ausdruck gebrachten Forderungen sind: 1. Die Werkstättenlehrer an Gewerbeschulen sind in ihren Bezügen dem sich ergebenden Durchschnitt der in Gruppe IX und X der Besoldungsordnung festgelegten Gehälter der Gewerbelehrer bei einer diesen zustehenden Stundenzahl anzugleichen. Die daselbst vorgesehene Steigerung nach Dienstjahren ist auf die Dauer ihrer Tätigkeit sinngemäß anzuwenden. Spätere Veränderungen dieser Gruppen sind auch auf die Werkstättenlehrer auszudehnen. 2. Die allgemeinen Dienstverhältnisse der Werkstättenlehrer sind der Besonderheit ihrer Berufstätigkeit anzupassen. 3. Den Werkstättenlehrern ist eine Vertretung in den Gewerbeschulräten zu gewähren.

---

* **Das Generalkonsulat der Republik Columbien in Hamburg.** Nachdem dem Generalkonsul der Republik Columbien in Hamburg, Herrn Luis Suarez Castillo, namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, wird er zur Ausübung konsularischer Funktionen in Baden zugelassen.

♂ **Der Einspruch gegen Steuerbescheide.** In der letzten Nummer des „Vereinsblattes des Badischen Bauernvereins" macht die Steuerberatungsstelle des Badischen Bauernvereins die Mitglieder nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ein Rechtseinspruch gegen irgendwelche Steuerbescheide nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn der Betreffende Einspruch innerhalb der gesetzlichen Frist von 4 Wochen nach Erhalt des Steuerbescheids bei der Steuerbehörde erhebt und der Einspruch auch entsprechend begründet, bezw. im einzelnen nachgewiesen werden kann, aufgrund zuverlässiger Aufzeichnungen und Belegen, daß Umsatz oder Einnahmen und Ausgaben die Höhe der Einschätzung tatsächlich nicht erreicht haben.

* **Aufhebung der Versandvorschriften für Heu und Stroh aus Baden.** Wie das Badische Ministerium des Innern der Handelskammer Mannheim mitteilt, sind nunmehr auf das Drängen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft die von dem Badischen Ministerium des Innern erlassenen Versandvorschriften für den Verkehr mit Heu und Stroh aus dem Lande Baden nach anderen deutschen Staaten aufgehoben worden.

* **Streik und Wagenstandgeld.** Nach Anordnung des Reichsverkehrsministers wird für die Zeit, in der die Be- und Entladungen der Eisenbahnwagen durch den Streik unmöglich gemacht wurden, kein Wagenstandgeld berechnet. Für die Erschwerung des Ladegeschäftes nach Beendigung des Streiks gelten die allgemeinen Richtlinien für die Erstattung des Wagenstandgeldes.

g. **Die schwierige Lage der Kohlenversorgung,** die durch den Eisenbahnbeamtenstreik so außerordentlich verschärft wurde, dauert noch unvermindert an. Die Nachwirkungen des Streikes werden voraussichtlich noch 4—6 Wochen verspürbar bleiben. Desgleichen ließen sich vor allem die Störungen in der badischen Industrie noch nicht beseitigen. Äußerst stark ist die Nachfrage nach hochwertigen Kohlen für Gas- und Elektrizitätswerke, nach Koks für Eisengießereien und nach Braunkohlenbriketts für Generatorenbetriebe, die fast ausnahmslos dem ebenfalls bedrohten Hausbrand zugeführt werden mußten. Die Zufuhren, die zu Schiff und Bahn ankommen, sind sehr spärlich und können den dringenden Bedarf in keiner Weise befriedigen. In den Industrien mußten deshalb innerhalb der Betriebe zahlreiche Einschränkungen vorgenommen werden, ohne daß es jedoch aus diesem Grunde zu Arbeiterentlassungen gekommen ist. In den Ruhrhäfen ist die Verladetätigkeit seit dem 14. ds. Mts. wieder aufgenommen worden. Man hofft mit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit und dem dadurch bedingten verringerten Verbrauch für Hausbrand über die schwerste Kohlenkrise hinwegzukommen und größere wirtschaftliche Schädigungen zu vermeiden.

* **Die Weinteuerung** hat in den letzten Wochen eine geradezu erschreckende Form angenommen, indem die Weinpreise im Großhandel bereits über 20 M. das Liter zu stehen kommen und die Wirte selbst im Großhandel kaum unter 25 M. das Liter kaufen können. Dazu kommt noch die Weinsteuer mit 5 M., sodaß den Wirt ein Liter auf 30 M. zu stehen kommen soll.

♂ **Obergewerbelehrer Rotzinger †.** Ein angesehener Mitbürger, Herr Obergewerbelehrer Emil Rotzinger wurde am Donnerstag vormittag aus ungebrochener Schaffensfreude nach kurzer, tückischer Krankheit durch den Tod abgerufen. Ueber 30 Jahre lang hat er an der hiesigen Gewerbeschule, insbesondere an der ihr angegliederten Werkführerschule eine überaus erfolgreiche Lehrtätigkeit entfaltet und sich in jeder Hinsicht um einen leistungsfähigen Nachwuchs gewerblicher und industrieller Arbeitskräfte in gehobenen Stellungen in hervorragender Weise verdient gemacht. Längere Zeit war er Vertreter des Lehrerkollegiums im Gewerbeschulrat. Ehrenvoll wird sein Andenken bei seinen Amtsgenossen, dankbar sein Gedächtnis bei seinen ehemaligen Schülern verbleiben. In äußerlicher Weise kam die Ehrung dadurch zum Ausdruck, daß Kranzspenden an seinem Grabe niedergelegt wurden von den Lehrkörpern der Gewerbeschule und Handelsschule, vom Vorstand badischer Gewerbeschulmänner, der Handwerkskammer und der Verbindung „Vitruvia".

Veranstaltungen.

K. A. **Erstes Gastspiel des großrussischen Balalaikaorchesters.** Das Orchester, das gestern abend im Musensaal des Rosengartens auftrat, bot unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Dr. Eugen Swerkoff wirklich hervorragendes und machte sie mit russischer Musik und russischen Tänzen vertraut. Russische Volkslieder und Variationen wechselten mit Nationaltänzen der Russen, die von Alexander Maximoff, Waldemar Rutschkowsky und Helene Lakuiskaja aufgeführt wurden und in ihrer wilden Art viel an die Czardas erinnern. Das Orchester brachte u. a. Stücke von Grieg wirkungsvoll zur Geltung. Die Schlußtänze sowie das Vorhergebotene lösten bei dem begeisterten Publikum reichen Beifall aus. Die Russen ließen sich zu einer Wiederholung, so sehr sie auch erstrebt wurde, nicht bewegen.

♂ **Willi Godlewski** gastiert am kommenden Sonntag abend im Nibelungensaal einmalig in seinen „mimischen Tanzspielen".

Kommunale Chronik.

(:) **Zweibrücken,** 20. Febr. Der Stadtrat befaßte sich mit einer für die Vergebung der städt. Arbeiten wichtigen Frage. Anläßlich der Neufassung verschiedener Bestimmungen der bisherigen Vorschriften hiezu hatte der Gewerbeverein das Ansuchen gestellt, in Zukunft die freihändige Vergebung der Arbeiten und Lieferungen unter Ausschluß der nichtorganisierten Handwerker unmittelbar an den Verein zur Verteilung an die Mitglieder der angeschlossenen Innungen vorzunehmen. Vor Erlaß öffentlicher Verdingungen solle ferner mit der gleichen Organisation des Handwerkes verhandelt werden und erst bei Nichteinigung über die Preise die Arbeiten zur Ausschreibung gelangen. Diese Anregungen, die für die Gemeindeverwaltungen einen neuen Weg bedeuten und bisher in der Pfalz noch nicht zur Einführung gelangt sind, fanden in längerer Erörterung Befürworter und Gegner. Sogar die Vertreter des Handwerkes im Stadtrat waren sich nicht einig über die Zweckmäßigkeit der Vorschläge. Von Seiten der Verwaltung und des Bauausschusses wurde empfohlen, das Ansinnen des Gewerbevereins abzulehnen. In der Abstimmung wurde ein Vertagungsantrag abgelehnt und dann beschlossen, probeweise auf die Dauer eines Jahres dem Ansuchen des Gewerbevereins zu entsprechen. — Gegen die reichsgesetzliche Bestimmung des Zuschußwesens für die Rentenempfänger, wodurch den Gemeinden neue finanzielle Opfer aufgebürdet werden (für Zweibrücken jährlich rund 43 000 M.) wurde von Stadtrat Schuler Protest erhoben mit dem Hinweis, daß diese Regelung Sache des Reiches sei; ein entsprechender Einspruch wurde zur Absendung an die zuständigen Stellen ins Auge gefaßt. — Abgelehnt wurde ein Ansuchen der Ortsgruppe der Kleinrentner auf Einräumung ermäßigter Gebühren für Gas und Elektrizität sowie ein Antrag des Hebammenvereins, unter bestimmten Voraussetzungen 1/10 der Ruhegehaltssumme auf die Stadtkasse zu übernehmen.

WB. **Berlin,** 17. Febr. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Magistratsvorlage, wonach der Preis für Wasser 1,90 Mark pro Kubikmeter, für elektrischen Strom 6 Mark pro Kilowattstunde und für Gas 3,20 Mark pro Kubikmeter betragen soll, in der Fassung des Ausschusses angenommen. Die Tariferhöhungen sollen nur bis 30. Juni gelten.

Aus dem Lande.

Der Mord im Bahnwärterhäuschen.

* **Heidelberg,** 21. Febr. Im Januar wurde der Bahnwärter Wanner in seinem Hause zwischen den Stationen Steinsfurt und Grombach mit einer Mehrladepistole erschossen und sein Sohn leicht verletzt. Als Täter kommen nach Mitteilungen der Staatsanwaltschaft die aus einer Anstalt entwichenen Zwangszög-

Frühlingshoffen.

Wie kommt es doch, wie kommt es doch,
Daß über den Schnee die Sonne scheint?
Wie kommt es, daß der Mund schon lacht
Wenn noch das Auge Tränen weint?

Der Schnee vergeht, der Lenzhauch weht,
Die Erde steht in junger Pracht:
So kommt es noch, so kommt es noch
Daß Auge hell in Auge lacht!

Du glaubst mir nicht? . . . Du klagst und klagst? . . .
Das Licht will unser Leben sein!
Dein Herz eh du es denken magst,
Erwacht in lauter Sonnenschein!

So kommt es noch! . . . So kommt es noch!
Was dich bedrückt ist Wintertraum!
Was dich beglückt, dich einst beglückt
O junges Herz, du ahnst es kaum!

Gunther Moll.

Das Bauernhaus in Baden.

Vortrag im Mannheimer Altertumsverein.

Einen stimmungsvollen Auftakt zu den Ausflügen in die weitere Umgebung, die von der Wandergruppe des Mannheimer Altertumsvereins nun bald wieder aufgenommen werden können, gab der gestrige, von den zahlreichen Besuchern mit großem Beifall aufgenommene Lichtbildervortrag des Heidelberger Professors Dr. Eugen Fehrle über das Bauernhaus in Baden. Der Vortragende gehört der praktisch tätigen Forschergruppe des Vereins „Badische Heimat" an und konnte somit auch in einem kurz bemessenen Vortrag eine Fülle wissenswerter Tatsachen vor uns ausbreiten.

Zu Beginn seiner Ausführungen sprach Prof. Fehrle über die Anlage des deutschen Bauernhauses im allgemeinen. Unsere Kenntnis von der Frühzeit des Bauernhauses ist noch sehr jung. Sie reichte lange Zeit nur bis ins 16. Jahrhundert zurück und erweiterte und vertiefte sich erst durch die Nutzbarmachung literarischen Quellenmaterials und durch die modernen prähistorischen Ausgrabungen. Dr. Fehrle erläuterte an einer anschaulichen Bildreihe, daß gewisse Formen von Bauernhäusern, die wir z. B. im Odenwald oder auf der Baar heute noch antreffen, auf Anlagen der Hallstatzperiode (1000 bis 400 v. Chr.) und der La Tène-Kultur (ca. 500 bis Chr. Geburt) zurückgehen. Die runde Hütte, wie sie von Köhlern immer noch errichtet wird, und ein ebenfalls einräumiger viereckiger Bau bilden die Gestalten des ältesten Bauernhauses, dessen Entwicklung sich dann in bescheidener Anlehnung an den ältesten antiken Tempelbau vollzieht.

Die Baugeschichte unterscheidet heute zwischen dem niederdeutschen und dem oberdeutschen Bauernhause. War es lange Zeit üblich, bei den oberdeutschen Anlagen, und hierher gehört auch Baden, vom alemannischen und vom fränkischen Bauernhause zu sprechen, so verwirft die neueste Forschung diese ziemlich willkürliche Trennung und macht die Anlage des Einhaus, beziehungsweise des Gehöftes vom Landschaftscharakter abhängig. Im Gebirge, auf schneereichen, kalten Plätzen, erweist sich von jeher der Einhau (in Baden das typische Schwarzwaldhaus) allein als vorteilhaft. Unter einem, tief herabgezogenen, Dache sind die Wohnung der Familie, die Stallungen und die Geräte- und Vorratsräume wohlgeborgen. Im Tal, in der Ebene hingegen sind sämtliche günstigen Voraussetzungen für die Anlage des Gehöfts gegeben.

Die Ausführungen Prof. Fehrles wurden an den zahlreichen vorzüglichen Lichtbildern von entzückendem Landschaftsreiz überaus deutlich. Bauernhäuser aus dem Schwarz- und Odenwald, vom Neckartal und von der Bergstraße wurden vor uns auf die Leinwand geworfen, weckten Erinnerung und Wandersehnsucht, und die Worte des Vortragenden, der uns unermüdlich die typischen Einzelheiten der einzelnen Anlagen aufzuweisen bemüht war, klangen schließlich aus in die beherzigenswerte Mahnung: Heimatsinn und Heimatwert.

Prof. Dr. Friedrich Walter, der in Vertretung von Geheimrat Caspari den Abend eröffnete, dankte dem Vortragenden für seine fesselnden Ausführungen, nicht ohne die Hoffnung daran zu knüpfen, daß Prof. Dr. Fehrle bereit sein werde, auch die eine oder die andere Führung der Wandergruppe zu übernehmen.

A. W.

Der Weg des Schauspielers zu Goethe.

Wir sind in der Lage, aus der zur Frankfurter Goethe-Woche (27. Febr. bis 5. März) erscheinenden Programmschrift den nachfolgenden Beitrag abdrucken zu können. Die im Verlag Englert und Schlosser, Frankfurt, erschienene Schrift enthält u. a. Beiträge von Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Fritz von Unruh, Rudolf G. Binding, Maxim Gorki, Georg Brandes, Romain Roland und andere. Der Erlös der Programmschrift kommt dem Goethehaus zugute.

Der Weg, der den Schauspieler zur Erschließung eines Dichters führt, wird immer ein anderer sein, als der eines literarisch oder kritisch interessierten Menschen.

Als Medium einer überpersönlichen Kraft, dem Dichtwerk gegenüber in ständiger Bereitschaft zur künstlerischen Konzeption, wird der Schauspieler sich einem Dichter umso näher fühlen, je unmittelbarer sich dieser an seine rein darstellerischen Ausdrucksmittel wendet. So wird die Befruchtung der darstellerischen Psyche durch spezifisch dramatische Dichter wie Shakespeare, Schiller, Kleist elementarer und unkomplizierter sein, als z. B. durch Goethe. Aus meiner eigenen Erfahrung — also ganz subjektiv — glaube ich sagen zu dürfen, daß der Schauspieler bei der Darstellung Goethescher Menschen noch anderer als herkömmlich bühnenmäßiger Ausdrucksmittel bedarf, wie er zur Erkennung dieses dichterischen Willens auch andere als die ihm sonst geläufigen Wege finden muß.

Eine Figur wie Faust, Fernando (Stella), Egmont ist in einem weit mehr über den Bühnenrahmen hinausgreifenden Sinne ein geistiger Komplex als etwa König Philipp, Karl Moor oder Leicester. Die für die Charakterisierung der letzteren ausreichenden Mittel versagen vollkommen gegenüber jenen Gestalten, die über ihr Bühnendasein hinaus vielleicht Sprachrohr der weltanschaulichen Ideen ihres Dichters sind.

Dem geistigen Ausmaß seiner Menschen entspricht bei Goethe auch ihre formale Gestaltung, die sich in den seltensten Fällen an die dramatischen Gesetze hält. So erscheint mir der Dramatiker Goethe dort am bewegtesten, wo der Lyriker den vollendetsten Ausdruck in die Seele eines Verses, eines Satzes oder eines Rhythmus legte.

Wie Schiller durch einen unerhört gesteigerten Dialog oder Shakespeare durch die kühne Fassung dramatischer Situationen meinen schauspielerischen Ausdruckswillen wachruft, so fühle ich z. B. als Egmont eine Aufgabe darin, in dem stürmend galoppierenden Rhythmus des Kerker-Monologs: „Unleidlich ward mir's schon auf meinem gepolsterten Stuhle . . ." die ganze ungebrochene Lebensgier dieses zum Untergang bestimmten Siegers zum Ausdruck zu bringen. In ähnlicher Weise werde ich versuchen müssen, die chaotische Zerwühltheit Fausts nicht durch die konventionellen Hilfsmittel der Gänge, Gesten oder einer verstellten Stimme, sondern allein im turbulenten Wechsel der Rhythmen des ersten Monologs darzustellen, oder etwa die ganze Sehnsucht nach Ruhe in dem hin und her geworfenen Fernando in das versonnene Largo der wenigen Zeilen zu legen: „So floß das Wasser aus eben den Röhren, wenn ich, ach, wie tausendmal mit ihr aus unserm Fenster schaute und jedes in sich gekehrt still dem Rinnen des Wassers zusah —."

Es kann nicht das Ziel dieser Betrachtung sein, die aufgeworfenen Gedanken zu Ende zu führen; es sollte vielmehr nur versucht werden, die besondere Stellung des Schauspielers zu Goethe zu skizzieren. Die Aufgabe, die dramatischen Visionen unseres Größten

MARCHIVUM

linge Richard Appel aus Schützingen, Franz Kohl aus Heidelberg und Emil Vogel aus Singen in Frage. Auf die Ergreifung dieser drei Täter ist eine Belohnung von 10000 Mark ausgesetzt.

*

):(Heidelberg, 21. Febr. Eine Heidelberger Bürgerkrone aus dem Jahre 1846 ist dem Kurpfälzischen Museum von Verlagsbuchhändler Otto Winter geschenkt worden, die seinem Urgroßvater, Buchhändler und Bürgermeister Christian Friedrich Winter gehört hatte.

):(Tauberbischofsheim, 21. Febr. Einer der Räuber, die am 2. Weihnachtsfeiertage 1920 den Raubüberfall auf die Maisenbacher Mühle ausführten, ist in Ingolstadt (Bayern) verhaftet worden. An dem damaligen Raubüberfall waren fünf Personen beteiligt. Die Räuber waren während des Gottesdienstes in die Mühle eingedrungen, hatten die Bewohner in Schränke eingesperrt und 10000 M. erbeutet.

):(Ettlingen, 21. Febr. Der in den 50er Jahren stehende Hilfswaldhüter Wilhelm Kast stürzte im Spessart in den Eingangsschacht eines Kellers und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

):(Donaueschingen, 21. Febr. Bei einer Versteigerung der Wildfelle aus den fürstlichen Jagden, ebenso aus staatlichen und privaten, wurde für Fuchsfelle ein Preis von 1020 M. bis 1100 M. und für Ausschußfelle ein solcher von 400 M. bezahlt.

Aus der Pfalz.

Lieferungen für das Wiederaufbaugebiet.

DRB. Ludwigshafen, 20. Febr. Der Geschäftsführer der Bayr. Landesauftragsstelle München beabsichtigt, wie uns die Handelskammer Ludwigshafen mitteilt, vor einem größeren Kreise interessierter Industrie- und Handelsfirmen der Pfalz über die Organisation des deutschen Lieferer-Verbandes, der künftig mit der Abwickelung des Geschäftes der Wiederaufbaulieferungen befaßt werden soll, und über die Mitwirkung der Landesauftragstellen bei Durchführung dieser Aufgaben in den einzelnen Ländern zu sprechen. Die Handelskammer Ludwigshafen ist gebeten worden, gemeinsam mit dem Verband pfälzischer Industrieller die Vorbereitungen in die Wege zu leiten.

Gerichtszeitung.

Mannheimer Schöffengericht.

Ein schlechtes Geschäft machte der Ingenieur Stanislaus Brochowski, als er auf die Sammlerwut spekulierend, für einige Tausend Mark ausländische Briefmarken einführte. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen unerlaubter Einfuhr zu Geldstrafen von 3000 Mark und 5000 Mark. — Wider seinen Willen zum Dieb geworden zu sein, behauptet der Taglöhner P. Meier. Er sei beim Austreten in einer Wirtschaft im Dunkeln versehentlich an eine falsche Türe geraten, in diese hineingefallen und als er sich habe aufrichten wollen, sei ihm ein Mantel in die Arme gefallen. Kurz entschlossen, zog er den Mantel, der einer Bediensteten gehörte, an, ging damit in eine andere, in der Nähe befindliche Wirtschaft und „gleich darauf war der Mantel weg". Damit wollte der Angeklagte sagen, daß er ihn für ein paar Mark verkauft hat. Als sei nichts geschehen, kehrte er in die erste Wirtschaft zurück. Das arme Mädchen, das er nicht nur um den Mantel, sondern auch um einen Geldbeutel mit der Barschaft gebracht hatte, kam aber hinter die Sache und konnte wenigstens den Mantel wieder zurückbekommen. Meier ist schon verschiedentlich vorbestraft. Das Gericht verurteilte ihn zu der für Rückfallsdiebstahl geringstzulässigen Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Mannheimer Strafkammer.

Wegen schwerer Körperverletzung stand der 27 Jahre alte Maurer Georg Pfeifer mit sechs anderen Bauarbeitern von Altenbach vor den Schranken. Die Angeklagten arbeiten in Heidelberg und legen den Weg zur Arbeit zu Rad zurück. Am 16. Januar kam es auf der Talstraße in Schriesheim zwischen ihnen und vier Schriesheimer Waldarbeitern zu einem Zusammenstoß. Die Schriesheimer behaupten, die Altenbacher seien zwischen sie hereingefahren und hätten drei von ihnen von dem Vierten, der schwer mißhandelt wurde, abgedrängt. Die Altenbacher ihrerseits sagten, der Schriesheimer Wilhelm Schmitt habe den Altenbacher Georg Pfeifer vom Rade gestoßen, worauf Pfeifer gegen jenen sei, während sie nur abgestiegen seien und sich um die Streitenden herangeschoben hätten. Kurz, Pfeifer schlug auf Schmitt mit der Faust ein und zwar so roh, daß der Schriesheimer das linke Auge einbüßte. Außer Pfeifer wurden auch die anderen Altenbacher unter Anklage gestellt, weil ein gemeinsames Vorgehen vorzuliegen schien. Die dreistündige Verhandlung endete jedoch damit, daß nur Pfeifer verurteilt wurde und zwar zu 6 Monaten Gefängnis, abzügl. 1 Monat der Untersuchungshaft; die weiteren sechs Angeklagten gingen frei aus. Vert.: R.-A. Dr. Oppenheimer.

Fahrlässigkeit der Eisenbahnverwaltung. Im Zaune des Lagerplatzes der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft auf der Neckarspitze befindet sich eine nach außen gehende Türe, vor der ein Schienenstrang so dicht vorbeizieht, daß zwischen Außenkante der Türe und Gleis nur 30 Zentimeter Luft liegen. An einem Tage im September v. J. hatte der Platzmeister S. das Lager durch diese Türe verlassen, war aber zurückgekehrt, um einen Schlauch zu holen, wobei er die Türe, statt sie zu verwahren — es waren Haken und Oese vorhanden — nur anlehnte; er rechnete nicht damit und nach seiner Angabe brauchte er auch zu der gegebenen Zeit nicht damit zu rechnen, daß auf dem Gleise rangiert werde. Nun fuhr aber doch eine Rangierabteilung daher, infolge des Aufzugs flog die Türe auf und warf den Rangiermeister unter den Wagen, sodaß ihm das linke Bein und der linke Arm abgefahren wurden. Wegen dieses Unfalls hatte sich nun vor dem Schöffengericht der Platzmeister auf die Anklage der Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Das Opfer des Unglücks, Rangiermeister Krug, der dank seiner ungewöhnlichen Konstitution mit dem Leben davongekommen war, wurde in Tücher und Decken gehüllt von einem kräftigen Kameraden in den Sitzungssaal getragen, während seine sorgliche Gattin mit Bettzeug folgte. Der angeklagte Platzmeister, der 31 Jahre auf seinem Posten war, ist wegen des Vorfalls von der Petroleumgesellschaft entlassen worden. Er stellte die Sache so dar, daß er nicht entfernt an die Möglichkeit eines solchen Unfalls habe denken können. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer), nahm auch den Standpunkt ein, daß billigerweise von einer Verfehlung des alten Mannes nicht gesprochen werden könne und beantragte Freisprechung. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark oder 10 Tage Gefängnis. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten sei allerdings nur geringfügig gewesen; das Hauptverschulden sei der Eisenbahnverwaltung zuzumessen, die in solcher Nähe ein Anschlußgeleise legen ließ, ohne die Firma zu veranlassen, die Türe zu entfernen.

Riesen-Fälschung von Ein- und Ausfuhrscheinen.

):(Berlin, 20. Febr. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bümke eine Verhandlung, die hinsichtlich der in Frage stehenden ungeheuren Summen wohl einzig dastehen dürfte. Wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Urkundenfälschungen und Betruges haben sich der Kaufmann Walter Hohenstein, die Heiratsvermittlerin Margarete Röse, die Auskunftei-Inhaberin Amanda Braun sowie mehrere Kaufleute als deren Helfershelfer zu verantworten. Es handelt sich um Vorgänge aus dem Jahre 1919. Die Sache kann erst jetzt zur Verhandlung kommen, weil sich einige Angeklagte in Holland aufgehalten haben. Unter Führung des als „Dr. Reusch" auftretenden Hohenstein hatten die Angeklagten eine Gesellschaft zur Fälschung der vom Handel so begehrten Ein- und Ausfuhrscheine gegründet. Nachdem sie die betreffenden behördlichen Stempel des Reichskommissars hatten anfertigen lassen unter Benutzung eines raffiniert organisierten Schlepperdienstes, nahm ihr Geschäftsbetrieb bald einen unglaublichen Umfang an. Der Gesamtwert der Warenmengen, für die sie Einfuhrbescheinigungen fälschten, beträgt nicht weniger als eine halbe Milliarde Mark. So fälschten sie u. a. für einen Dr. Schmöl zu Charlottenburg einen Einfuhrschein für über 900000 M. aus Holland zu importierende Zigarren, für einen norwegischen Kaufmann über Fischkonserven, Salz, Heringe und kondensierte Milch im Betrage von 180 Millionen Mark, für den Sanatoriumbesitzer Gericke aus Berlin Einfuhrscheine für Schmalz, Speck, Reis, Kaffee im Werte von 360 Millionen Mark, für das Kaufhaus Dous in Kopenhagen für Jamaika-Eisenz im Werte von 10 Millionen Mark, für Chemikalien, die aus der Tschechoslowakei, Seiden und Stoffe, die aus der Schweiz eingeführt werden sollten und deren Wert in die Millionen geht. Ein Teil der Waren ist auf Grund der sehr geschickten Fälschungen auch eingeführt worden, bis die Fälschung durch das Weinhaus Kempinski, dem Waren angeboten wurden, entdeckt wurde. Die erheblichen Gewinne gestatteten den Angeklagten ein luxuriöses Leben. Sie machten geltend, daß es sich keineswegs um reelle Geschäfte, sondern um Luftgeschäfte gehandelt habe und aus diesem Grunde die Allgemeinheit durch ihre Fälschungen, die sie zum Teil zugeben müssen, nur um ein Geringes geschädigt worden sei.

*

):(Konstanz, 20. Febr. Wegen Gefangenenbefreiung stand der Unteroffizier des hiesigen Reichswehrbataillons Ludwig Butal aus Mannheim vor dem hiesigen Gericht. Als Wachhabender des Militärarrest gab er einem in Mittelarrest sitzenden Unteroffizier einige Zeit lang frei und trieb sich mit ihm in verschiedenen Wirtschaften herum. Wegen Gefangenenbefreiung wurde er zu 3 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

TU. Landau, 18. Febr. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Wilhelm Beckendorf aus Pirmasens, der sich in ein marokkanisches Regiment im Elsaß hatte einstellen lassen, aber wieder entwichen war und einen französischen Offizier beleidigt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

:: Zweibrücken, 20. Febr. Bei der Ueberführung vom Zweibrücken in ein rechtsrheinisches Zuchthaus sprangen nach Ueberwältigung des transportierenden Gendarmen die Gelegenheitsarbeiter Karl Fabian aus Ludwigshafen und Diehl aus Pirmasens, zwei schwer bestrafte Verbrecher, aus dem fahrenden Zug, nachdem sie dem Wachtmeister Revolver und Säbel entrissen hatten und aus der Schließkette entschlüpft waren. In Hessen konnten beide wieder ergriffen werden. Wegen Meuterei erhielt nun Diehl vom Volksgericht Würzburg eine Zusatzstrafe von 3 Jahren, Fabian von 2 Jahren Zuchthaus.

DRB. München, 21. Febr. Wegen Abtreibung in zahlreichen Fällen wurde der praktische Arzt Dr. Otto Wahr in München vom Schwurgericht zu 2 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Mitangeklagte erhielt 9 Monate Gefängnis. Der Verurteilte hat die Abtreibungen ausgeführt, wegen deren Zulassung vor kurzem 84 Frauen vor dem Landgericht in München verurteilt worden sind.

* München, 7. Febr. Wegen Raubmordes an dem Kaufmann Schöpping ist der Immobilienhändler Fürmann zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden.

---

darzustellen, mag oberflächlicher Betrachtung undankbar erscheinen, ihre Bewältigung aber wird dem Darsteller nicht nur in geistiger, sondern auch in rein schauspielerischer Beziehung die köstlichsten und tiefsten Werte zuführen.

Carl Ebert.

Kunst und Wissen.

⊙ Neueröffnung der südlichen Bühne Zweibrücken. Nach monatelangen Umbau- und Erneuerungsanlagen im Stadttheater Zweibrücken, dieser westlichsten bayerischen Stadt, die auf eine jahrhundertlange Theatergeschichte zurückblicken kann, konnte nunmehr die Bühne der Oeffentlichkeit durch eine glanzvoll verlaufene Festvorstellung wieder übergeben werden. Hiezu war die gesamte Oper der Stadt Kaiserslautern gewonnen und als Eröffnungswerk Beethovens Oper „Fidelio" gewählt worden, deren Hauptpartien von Kammersängerin Johanna Hesse vom Landestheater Darmstadt (Leonore), Lotte Lange vom Landestheater Karlsruhe (Marzelline), Christian Streib vom Staatstheater Wiesbaden (Florestan) und Kammersänger Hans Keller (Rocko) gesungen wurden. Das städtische Orchester Kaiserslautern eröffnete unter Leitung von 1. Kapellmeister Dr. Berend die Feier mit dem Vortrag von Beethovens „Weihe des Hauses". Eine Nachmittagsaufführung in der Originalbesetzung der Kaiserslauterer Oper bewies, daß auch diese in den Solisten Else Link (Leonore), Ria Gerbert (Marzelline) und Ludwig Epple (Florestan) befähigte Gesangskünstler besitzt, die schon durch ihr erstmaliges Auftreten an der Gastbühne die Erwartungen der Musikfreunde weit übertroffen haben. Nach den erfolgreichen Eröffnungsvorstellungen kann der vorgeschobenen Kulturstätte der bayerischen und deutschen Westmark eine glückliche Weiterentwicklung im neuen Musentempel vorausgesagt werden.

⊙ Anton Wildgans, der Direktor des Burgtheaters, wird, wie wir bereits meldeten, von seinem Krankenurlaub, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Wildgans hat die Leitung des Burgtheaters ein Jahr lang innegehabt und hätte sich ohne die obligate Gegnerschaft, die ihm sein Amt von Anfang verleidete, kraft seiner künstlerischen Persönlichkeit zum Besten des Burgtheaters durchsetzen können. Seine Nachfolgerschaft ist noch sehr umstritten. Zunächst wird Devrient die Geschäfte weiterführen.

⊙ Ein neues Russisches Theater in Berlin. Demnächst wird im umgebauten Lokal Kurfürstendamm 32 unter der Leitung des Dichters N. Kaniwzeff ein russisches Theater „Wanjka Wstanjka" eröffnet. Der Umbau und die Kostüme sind nach den Entwürfen des Malers A. Andrejeff, als Maler des Moskauer Künstler-Theaters bekannt, ausgeführt, die Wandmalereien und die Dekorationen von ihm selber geschaffen.

Sportliche Rundschau.

Reichsjugendwettkämpfe 1922.

Der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen (Generalsekretariat Berlin, W 35, Kurfürstenstraße 45) hat seine Bestimmungen für die Reichsjugendwettkämpfe 1922 aufgestellt. In den Ausschußsitzungen für die deutschen Kampfspiele 1922 hat sich die Mehrheit dafür ausgesprochen, daß die deutschen Kampfspiele eine Vorführung für turnerische und sportliche Höchstleistungen sein sollen. Infolgedessen ist von den Ausschreibungen von Junioren-Kämpfen Abstand genommen worden, und es finden bei den deutschen Kampfspielen unter Abänderung der von den einzelnen Vereinen gemachten Vorschläge keine Jugendwettkämpfe, sondern Jugendvorführungen statt.

Der Hauptaustrag der Kämpfe der Jugendlichen wird im folgenden Jahre bei den Reichsjugendwettkämpfen stattfinden, die für die ganze deutsche Jugend eine Anregung sein sollen, ihre Kräfte in Leibesübungen zu messen. Ein einheitlicher Kern soll bei den Wettkämpfen vorhanden sein, es ist dies der folgende: Jahrgang 1909—1908 Dreikampf bestehend aus Lauf, Sprung und Wurf, der durch zwei oder drei Geräteübungen zu einem 4 und 5-Kampf erweitert werden kann. Jahrgang 1907—1906, und 1905—1904 getrennt von einander 6-Kampf bestehen aus Lauf, Sprung, Wurf, je einer Uebung an Reck und Barren und einer Schwimmübung — wo dies möglich ist — für die männliche Jugend und 5-Kampf bestehend aus Lauf, Sprung oder Wurf, je einer Uebung am Reck und am Barren und einer Schwimmübung für die weibl. Jugend. Im übrigen wurde von starren Bestimmungen abgesehen. Der Reichsausschuß für Leibesübungen empfiehlt diese Kämpfe durch Freiübungen und Wettkämpfe in anderen Leibesübungen je nach den örtlichen Verhältnissen auszugestalten. Es ist zweckmäßig hierbei besonders auf solche Uebungen Wert zu legen, die in der Schule nicht oder wenig getrieben werden, wie Waldlauf, angewandtes Turnen, Geländesport und Schießsport, und hierbei aus erzieherischen Gründen vor allem die Form von Mannschaftskämpfen zu wählen.

Die Wettkämpfe müssen bis zum 1. Mai beim Reichsausschuß gemeldet sein. Sieger und Siegerinnen erhalten Ehrenurkunden, deren Wert selbstverständlich steigt, je schwieriger die Anforderungen sind. Die Form, die der Reichsausschuß für die diesmaligen Reichsjugendwettkämpfe gefunden hat, ist ganz außerordentlich begrüßenswert. Nun liegt es an denen im Reiche, denen die körperliche Ertüchtigung unserer ganzen Jugend am Herzen liegt, dafür zu sorgen, daß durch die Reichsjugendwettkämpfe alle Jugendlichen ergriffen werden, und daß durch eine frische und frohe, vaterländisch gesinnte Durchführung die Reichsjugendwettkämpfe das ihre dazu beitragen, daß unsere Jugend noch mehr als bisher Freude an der körperlichen Ertüchtigung gewinnt.

Neues aus aller Welt.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in der westfälischen Industriestadt Haspe bei Essen abgespielt. Dort wohnt in einem Hause der Vorstadt der Walzer Skipiez mit seiner Frau und seinen zwei Kindern. Der gegenwärtig herrschende Streik in der Metallindustrie des Kreises Hagen-Schwelm wirkt, wie leicht verständlich ist, wegen des Lohnausfalles nicht günstig auf das Familienleben ein. So auch hier. Skipiez hatte am Abend in seiner Behausung Frau und Kinder allein zurückgelassen. Im Parterre — Skipiez wohnt im ersten Stockwerk — feierten die Hausleute einen Geburtstag mit Musik und Gesangsvorträgen. Plötzlich vernahm man aus dem oberen Stockwerk klägliche Hilferufe, vermischt mit gellenden Schreien einer Frauensperson. Da die Rufe nicht verstummten, sondern stärker wurden, begab man sich nach oben und betrat durch die offenstehende Korridortüre die Wohnung. Die beiden Zimmer waren erleuchtet, aber leer. Als man nun die Küchentüre aufstieß, bot sich den Augen der Suchenden ein schauerlicher Anblick. Mitten in der Küche stand die Frau des Skipiez mit aufgelöstem Haar, nur notdürftig bekleidet und schwang unter fortgesetzten unverständlichen Rufen einen blutigen Hammer. Auf dem Boden lagen die zwei Kinder im Alter von einehalb und drei Jahren in ihrem Blute. Die Wahnsinnige hatte ihren Kindern mit dem Hammer die Schädeldecke eingeschlagen. Während das eine Kind noch leise wimmerte, war das andere bereits tot. An den schweren Gehirnverletzungen verstarb auch das andere kleine Wesen im Verlauf der nächsten Stunden. Die Wahnsinnige wollte sich mit der Mordwaffe auf die Hausleute stürzen, ward aber gebändigt und der Waffe entledigt. Man hielt sie fest; sie riß sich aber los und stürzte die Treppe hinunter. Auf dem Hofe sprang sie in einen 10 Meter tiefen alten Ziehbrunnen, aus dem man ihre gellenden Rufe hörte. Mittels einer Leiter brachte man sie wieder nach oben. Die herbeigerufene Polizei ordnete die Ueberführung der Irren in die Isolierzelle des Krankenhauses an, von wo sie am nächsten Tage in das Gerichtsgefängnis Hagen unter starker Bedeckung eingeliefert wurde.

*

— Das Schicksal deutscher Kriegsschiffe. Die an Frankreich abgelieferten Kreuzer der deutschen und österreichischen Flotte werden demnächst in Dienst genommen werden. Sie werden auf die Namen elsaß-lothringischer Städte umgetauft und zwar erhält das Schiff Colberg den Namen Colmar, das Schiff Königsberg den Namen Metz, das Schiff Regensburg den Namen Straßburg, das Schiff Stralsund den Namen Mülhausen und das Schiff Novara den Namen Thionville.

— Aus dem Zuge gestürzt. Im Enzweiler Tunnel bei Oberstein hatte sich ein 12jähriger Junge in dem fahrenden Zuge an die Abteiltür gelehnt und stürzte aus dem Zuge, ohne daß sein Vater, der ganz in der Nähe stand, ihn hätte retten können. Da der Vater schnell die Notbremse zog, konnte der Zug noch im Tunnel zum Halten gebracht werden. In schwerverletztem Zustande wurde der Junge ins Obersteiner Krankenhaus gebracht.

— Raubmord. Eine grauenhafte Mordtat ist in Haustadt bei Merzig (Trier) verübt worden. Ein 17jähriger Bursche drang in die Wohnung des Bergmanns Haupenthal ein, um zu rauben. Als er von der zurückkehrenden Frau gestört wurde, schlug er mit einem harten Gegenstande so lange auf sie los, bis sie tot zusammenbrach. Als sie noch stöhnte, steckte er ihr ein Taschentuch in den Mund. Nach Verübung der grauenhaften Tat verließ er die Wohnung, als ob nichts vorgefallen wäre. Der Ehemann fand seine Frau in einer Blutlache als Leiche vor. Bald nachher wurde der Mörder verhaftet. Er wurde der Leiche gegenübergestellt und hat seine ruchlose Tat bereits eingestanden.

— Unfall des Direktors Stosch-Sarassani. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Dresden: Der bekannte Zirkusdirektor Stosch-Sarassani wurde am Montag nachmittag bei der Dressur von einem Elefanten angegriffen, mit den Stoßzähnen gefaßt und mit dem Rüssel bearbeitet. Sarassani erlitt schwere Quetschungen sowie mehrfache Fleischwunden. Es gelang nur mit Mühe, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen.

— Flugpost Stuttgart—Nürnberg—Berlin. Der Flugpostverkehr Stuttgart—Konstanz soll aufgehoben und wie verlautet, soll ein regelmäßiger Flugdienst zwischen Stuttgart—Nürnberg—Berlin mit Anschluß an den Flugkurs München—Nürnberg—Berlin eingerichtet werden.

— Erfrorene Eier. Infolge des Frostes ist ein Waggon Eier, der von Pommern nach Köln unterwegs war, vollständig verdorben worden. Dem Empfänger erwächst dadurch ein Schaden von 100000 Mark.

— Versunkene Schätze. Ein deutsches Konsortium erhielt von der serbischen Regierung die Konzession zur Hebung versunkener Schiffe und Güter in der Donau, Drau und Save. Der Staat erhält die Hälfte der gehobenen Güter.

Neue Bücher.

(Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.)

Korlsch, Adolf: Das Geheimnis der Hormone. Zürich, Rascher u. Co. (52).
Banse, Ewald: Harem, Sklaven, Karawanen. Wien, Rikola (53).
Eckert, Dr. Chr.: Die Stellung der Handelskammer im Rahmen der wirtschaftlichen Interessenvertretungen. Bonn, Marcus u. Weber (54).
Baerting, Dr. R.: Physiologische Ursachen geistiger Höchstleistungen. Mann und Weib. Ebenda (55).
Henseling, R.: Sternbüchlein für das Jahr 1922. Stuttgart, Franckh (56).
Hornesser, Dr. Aug.: Philosophie-Büchlein. 1. Bd. Ebenda (57).
Erdbüchlein. Jahrbuch der Erdkunde für das Jahr 1922. Ebenda (58).
Bauer, Prof. Dr. H.: Chemie-Büchlein. Ebenda (59).
Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung. Frankfurter Societäts-Druckerei. (60).
Banse-Jansen: Tausend und eine Nacht. Wien, Rikola-Verlag (61).
Bright, Peter: Wie es wirklich war. Im Obersten Kriegsrat der Alliierten. München, Verlag f. Kulturpolitik. (62).
Hasenclever, Adolf Dr.: Peter Hasenclever aus Remscheid-Ehringhausen. Ein deutscher Kaufmann des 18. Jahrhunderts. Gotha, F. A. Perthes. (63).
Deutsches Volkstum. Monatsschrift. Februar-Heft. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. (64).
Holtz, Georg von: Das württembergische Res.-Inf.-Regt. Nr. 121 im Weltkrieg. Stuttgart, Belser. (65).
Großhamburg. Denkschrift des Hamburger Senats. (66).

Wetterdienstnachrichten der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur in C°	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]
Wertheim	—	—	−2	8	−3	O	leicht	[illegible]	[illegible]
Königstuhl	563	700.6	−1	6	−1	SO	leicht	[illegible]	[illegible]
Karlsruhe	127	760.6	0	10	−1	NO	leicht	[illegible]	[illegible]
Baden-Baden	213	760.8	−1	9	−1	O	leicht	[illegible]	[illegible]
Villingen	780	762.4	−1	6	−3	S	leicht	[illegible]	[illegible]
Feldberg, Hof	718	747.6	−3	5	−3	S	leicht	[illegible]	[illegible]
Badenweiler	1281	—	1	7	1	O	leicht	[illegible]	[illegible]
St. Blasien	—	—	1	8	−1	NW	leicht	[illegible]	[illegible]

Allgemeine Witterungsübersicht.

Da sich über Mitteleuropa vorübergehend hoher Luftdruck ausgebreitet hat, ist seit gestern teilweise Aufheiterung eingetreten. Im Schwarzwald herrscht noch leichter Frost, während in der Rheinebene die Temperatur über dem Gefrierpunkt liegt. Die Aufheiterung ist jedoch nicht von Bestand, da südlich von Irland ein kräftiges Tiefdruckgebiet vordringt, das einen Ausläufer bis zur Biskaya hin entsendet. Es ist daher wieder Trübung und Niederschlag zu erwarten.

Wettervoraussage bis Mittwoch, 22. Februar, 12 Uhr nachts:
Wieder Trübung und Niederschläge (meist Regen), anfangs milder, dann auffrischende westliche Winde.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Lebhafte Geschäftstätigkeit mit großen Umsätzen.

Frankfurt, 21. Febr. (Drahtb.) Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse war wieder lebhaft und es kam bei Eröffnung auf allen Marktgebieten zu größeren Umsätzen. Die Tendenz kennzeichnete sich in den ersten Börsenstunden als fest. Die Nachfrage nach Industrieaktien hält an. Die Situationsberichte aus Handel und Industrie berechtigen immer mehr zu der Hoffnung, daß auch das Jahr 1922 im Zeichen eines flotten Geschäftsgangs stehen wird. Gleichzeitig trat am Devisenmarkt in den Vormittagsstunden eine wesentliche Steigerung ein. Der Dollar wurde 225 genannt und zog bis 226 an. Im Zusammenhang damit gestaltete sich die Stimmung für Auslandspapiere lebhaft und fest. Im Freiverkehr war das Geschäft lebhaft. Die Umsätze verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf alle hier gehandelten Papiere. Chemische Brockhous bevorzugter, 1325—1300, Rhenania 1145, Ufa 240, Rastatter Waggon 960, Deutsche Petroleum 2100, Becker-Stahl 600, Brown, Boveri 550, Gummi Stöckicht 680, Hansa-Lloyd 445—452, Inag 590, Entreprises 4100, Benz-Motoren 735. In Montanaktien blieben die Umsätze bescheidener. Gesucher waren Rheinstahl, 1420, Harpener angeboten, 1700; auch Phönix, Oberbedarf und Gelsenkirchen schwächer. Laurahütte eröffneten fest, 2400. Kali Aschersleben gaben nach, 1130. Von chemischen Werten waren Höchster Farben stärker beachtet. Badische Anilin 810; Griesheim und Elberfelder Farben gegen den gestrigen Schlußkurs behauptet. Elektrowerte waren unregelmäßig, doch konnte sich ein Teil der Kurse befestigen. A. E. G., Bergmann und Felten u. Guilleaume niedriger, Lahmeyer und Licht u. Kraft höher. Interesse erhielt sich für Metallbank, 1250 genannt. Oesterreichische Creditanstalt 100. Unter den Autoaktien waren Adlerwerke Kleyer und Neckarsulmer fester. Zuckerfabrik Heilbronn, Offstein und Badische Waghäusel fest. Am Markte der Einheitswerte lagen fest: Maschinenfabrik Dingler, Dürkopp, Schnellpresse Frankenthal, Ludwig Ganz und Ludwigshafener Walzmühle. Im Verlaufe machte sich eher eine Abschwächung geltend, von der insbesondere Montanpapiere ergriffen wurden. Der Schluß gestaltete sich ruhig, in Kassaindustriepapieren fest.

Privatdiskont 4⅝%.

Berliner Wertpapierbörse.

Kursschwankungen.

× **Berlin**, 21. Febr. (Eig. Drahtb.) Obwohl der Dollarkurs zu Beginn der Börse eine stürmische Steigerung erfuhr, war die Haltung zunächst eher schwächer. Die Börsenspekulation nahm auf einzelnen Gebieten Realisationen vor, und da das Publikum zwar weiter kauft, aber in der Hauptsache nur am Kassaindustriemarkt, so waren vielfach Kursrückgänge zu verzeichnen. Oberschlesische Werte waren zunächst nicht einheitlich. Während Hohenlohe und Oberbedarf 50% niedriger einsetzten, stiegen Laurahütte um 100% nach oben. Die westlichen Montanwerte gaben fast durchweg 30 bis 40% nach. Kaliwerte behauptet, nur Westeregeln minus 125%. Hallesche Kali 1200, Ronnenberg 1390, Krügershall 910. Elektrowerte und Bankaktien wenig verändert, Anilinwerte etwas schwächer. Im freien Verkehr notierten Sichel 760, R. Wolff 940, Becker-Stahl 605, Benz 725. Schiffahrtswerte unter Führung von Hansa weiter anziehend. Am Petroleummarkt stiegen Deutsche Erdöl um 100%. Kolonialwerte leicht gebessert, nur Neu-Guinea wesentlich schwächer. Mansfelder Kuxe erreichten einen Kurs von 25 800. Laurahütte sprangen plötzlich 200% nach oben. Es verlautet, daß der Führer des englischen Aufkaufkonsortiums gestern in Berlin eingetroffen sei. Dadurch wurden auch die übrigen oberschlesischen Werte künstlich beeinflußt. Schiffahrtswerte zogen weiter an. Der Kassaindustriemarkt war fest.

Devisenmarkt

Schwächere Devisenkurse.

Mannheim, 21. Febr. (4.15 nachm.) Die Kurse sind gegenüber dem heutigen Frühverkehr etwas zurückgegangen. Die Lage am Devisenmarkt ist recht unsicher geworden. Am hiesigen Platze, an dem sich ein lebhaftes Frühgeschäft entwickelt hatte, werden folgende Kurse genannt: Holland 8400 bis 8475, Kabel Newyork 218—221, London 960—970, Schweiz 4270—4310, Paris 2000—2030, Italien 1080. *

Frankfurter Devisen.

Amtlich	20. Februar Geld	20. Februar Brief	21. Februar Geld	21. Februar Brief
[illegible]	8229.20	8245.80	8541.40	8558.60
[illegible]	1926.50	1929.50	1976.—	1980.—
[illegible]	860.—	862.—	893.—	895.—
[illegible]	1993.—	1997.—	2047.90	2052.10
[illegible]	4190.80	4199.20	4320.60	4329.40
[illegible]	3421.60	3426.50	3571.40	3578.60
[illegible]	1076.40	1078.60	1126.30	1128.70
[illegible]	4424.50	4434.50	4632.80	4642.20
[illegible]	3721.60	3728.80	3771.20	3778.80
[illegible]	5724.90	5735.60	5667.10	5680.90
[illegible]	437.—	438.—	484.50	486.50
[illegible]	215.—	215.50	220.75	221.25
[illegible]	—.—	—.—	—.—	—.—
[illegible]	4.86	4.88	4.49	4.51
[illegible]	32.75	33.04	32.71	32.79
[illegible]	404.60	405.40	404.50	405.50

Frankfurter Notenmarkt

vom 21. Februar 1922.

	Geld	Brief
Amerikanische Noten	217.50	218.25
[illegible]	1957.50	1962.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	981.—	983.—
[illegible]	2037.50	2042.50
[illegible]	8612.50	8617.50
[illegible]	1101.—	1104.—
Oesterreich abgest.	3.60	3.70
Oest.-Ungar., alte	—.—	—.—
Norwegische	—.—	—.—
Rumänische	165.—	167.—
Spanische	3436.—	3446.—
Schweizer	4270.—	4280.—
[illegible]	—.—	—.—
Tschecho-Slowak.	396.50	398.50
Ungarische	31.75	32.25

Tendenz: schwankend.

× **Berlin**, 21. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Devisenmarkt war sehr fest. Hauptkäufer war heute die Spekulation. Kabel Newyork 226—235—223, österreichische Noten 6,50. Die Mark kam aus Kopenhagen mit 2,10, aus Stockholm mit 1,66.

Amtlich	20. Februar Geld	20. Februar Brief	21. Februar Geld	21. Februar Brief
[illegible]	8166.80	8183.20	8516.45	8533.55
[illegible]	1923.05	1926.95	1933.05	1936.95
[illegible]	3578.20	3583.70	3795.20	3803.80
[illegible]	3468.50	3494.50	4555.30	4564.70
[illegible]	5584.30	5495.70	5924.05	5935.95
[illegible]	431.55	432.45	481.50	482.50
[illegible]	1098.90	1101.10	1108.90	1111.15
[illegible]	981.50	983.50	981.50	983.50
[illegible]	216.83	216.97	219.78	220.22
[illegible]	2007.95	2012.05	2007.95	2012.05
[illegible]	4255.70	4264.30	4270.70	4279.30
[illegible]	3465.50	3473.50	3471.50	3478.50
[illegible]	—.—	—.—	—.—	—.—
[illegible]	4.83	4.87	4.18	4.22
[illegible]	405.65	406.45	407.85	408.45
[illegible]	32.86	32.94	32.86	32.64

Dollarkurs 218.— Mark.

Ausfuhrüberschuß und Arbeitsdefizit.

Nach der amtlichen Außenhandelsstatistik hatte Deutschland im Dezember vorigen Jahres zum erstenmale eine aktive Handelsbilanz. Der Wert der Ausfuhr war um rund 850 Millionen Papiermark höher als der der Einfuhr. In Goldmark umgerechnet, ist der Ueberschuß ziemlich winzig: kaum 19 Millionen. Aber wichtiger als die Summe scheint die Wendung in der Bewegung. Zwei Monate vorher hatte das Passivum, der Einfuhrüberschuß noch gut 4 Milliarden Papiermark betragen. Dann im November jäher Rückgang auf ein Importplus von nur mehr 400 Millionen und im Dezember der Sprung über die Gleichgewichtsgrenze zur Aktivität. Wenn sich die Entwicklung „nach dem Wechsel des Vorzeichens ebenso energisch fortsetzt . . . . . .

Wer nur die Ziffern der Wertstatistik vor Augen hat, könnte versucht sein, solch optimistische Schlußfolgerung zu ziehen. Aber die Wertstatistik zeigt heute zum weitaus überwiegenden Teil geldliche Veränderungen, zu einem sehr kleinen sachliche Bewegungen an; sie mißt viel mehr Inflation und Valutaschwankungen als die Realitäten der Wirtschaft. Sie präsentiert imposant anschwellende Ziffern, hinter denen in Wahrheit stagnierende Werte stehen. Eine Monatsausfuhr von etwa 20 Milliarden sieht auf den ersten Blick wie eine Errungenschaft aus. Dividiert man durch 45, so kommt man auf einen Monatsbetrag in Goldmark, der kaum sehr viel höher ist, als er in den Tagen des Londoner Ultimatums geschätzt wurde und auf eine Jahressumme, die — in Gold — knapp die Hälfte der Friedenseinfuhr erreicht. In Waren ist das Resultat noch ungünstiger; denn trotz der Preisrückgänge, die im Krisenjahr 1921 auf den Weltmärkten zu verzeichnen sind, ist draußen die Warenkaufkraft einer Goldmark von 1922 um ein Erkleckliches geringer als die einer Goldmark von 1913.

In der vortrefflichen Zeitschrift des Statistischen Reichsamts „Wirtschaft und Statistik" wird, nicht nach trügerischen Inflationswerten, sondern nach Mengen, die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Warengruppen in der Zeit von Mai bis Dezember 1921 in Kurven verbildlicht. (Für einen Teil der ersten Jahresmonate fehlen noch die statistischen Unterlagen.) Die Kurven sind natürlich so ungenau wie die Ziffern, die ihnen zugrundeliegen; aber sie sind dennoch sehr lehrreich. Sie enthüllen sogleich das Geheimnis des Dezember-Aktivums. Die Einfuhr gerade der quantitativ weitaus am stärksten ins Gewicht fallenden Waren — Nahrungsmittel, vor allem Brotgetreide, Futtermittel, fossile Brennstoffe (weitgehender Ausfall der böhmischen Kohle im November) — ist seit Oktober rapid zurückgegangen. So rapid, daß eine Fortsetzung der Abnahme im gleichen Tempo völlig unmöglich, die Behauptung des erreichten niedrigsten Niveaus sehr unwahrscheinlich ist. Weder von der Konsum- noch von der Produktionsseite her eröffnet sich die Aussicht, daß wir 1922 im ganzen mit einem Bruchteil der Nahrungs- und Futtermitteleinfuhr von 1921 unser Auslangen finden können. Zwar wird die Teuerung den Verbrauch noch ein wenig herabdrücken, aber just bei den wichtigsten Massennahrungsmitteln — und um diese handelt es sich — sind der Konsumeinschnürung vergleichsweise enge Grenzen gezogen. Freilich — wenn eine Entwicklung der Valuta ins Oesterreichische oder eine scharfe Produktions- und Absatzkrise die Massen zum Hungern zwingt, kann das Einfuhrkonto noch beträchtlich gekürzt werden. Aber dann wird auch die Produktions- und Exportseite der Bilanz anders aussehen. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln in Deutschland selbst wächst. Allein entscheidend ist das Plus der letzten Ernte — 1,87 Mill. Tonnen beim Roggen, 0,68 Mill. Tonnen beim Weizen und einige hunderttausend Doppelzentner beim Futtergetreide — noch nicht.

Auf der Exportseite ist — und das ist das grundlegende Ergebnis — bisher zur Besserung der Handels- und Zahlungsbilanz nur verhältnismäßig wenig erreicht. Die Papiermarkziffern gaukelten uns bisweilen raschen Fortschritt vor; die Mengenkurven zeigen, daß in Wahrheit der Aufschwung sehr langsam war und daß wir am Jahresende gar nicht so sehr viel besser dastanden als sieben Monate früher. Die Kurven, die einigermaßen ununterbrochen ansteigen — es sind die unserer spezifischen Ausfuhrwaren, z. B. der Farben und Farbwaren —, verlaufen überaus flach; es geht aufwärts, aber nur mit ganz kleinen Schritten. Andere, die etwas lebhaftere und unregelmäßigere Bewegung zeigen — wie die der schwerindustriellen Eisenerzeugnisse —, sind vom Höhepunkt des Spätsommers oder Herbstes schon wieder herabgeglitten. Zur Zeit der Leipziger Herbstmesse sprach man im Zusammenhang mit der Markentwertung von einer beinahe explosiven Exportkonjunktur. Haben uns nicht auch da die Papiermarkwerte ein wenig umnebelt? In den Kurven ist bisher von jähem Aufschwunge nichts zu entdecken. Alles in allem hat sich der deutsche Export in den letzten Monaten der Menge nach überhaupt kaum vermehrt.

Es liegt nahe, zur Erklärung dieser Stagnation auf die Hemmungen draußen hinzuweisen: Internationale Absatzkrise, Schutz- und Sonderzölle, Absperrung und Boykott. Aber liegen nicht auch Hemmungen bei uns selbst? Können wir denn, wie die Dinge liegen, überhaupt wesentlich mehr Waren für die Ausfuhr erzeugen und bereitstellen? Wir haben praktisch so gut wie keine Arbeitslosigkeit, jedenfalls ungleich weniger als vor dem Kriege. Fast alle Hände sind beschäftigt. 1913 hätte der Verlust der halben Ausfuhr eine beispiellose Arbeitskrise hervorgerufen. Heute ist alles am Werke — und wir exportieren höchstens für 5 Milliarden Goldmark. Wo steckt der Rest des damaligen Arbeitsergebnisses? Zum kleinen Teil vielleicht in Mehrerzeugung für den heimischen Konsum (die Fabrikateneinfuhr ist ja, dank der Valuta, außerordentlich zusammengeschmolzen), zum anderen in unbezahlter Reparationsarbeit (Kohle usw.), endlich — in Minderleistung jedes Einzelnen. Daran ist nicht nur der Achtstundentag schuld und die veränderte seelische Einstellung der Arbeitenden, sondern auch die Abnutzung vieler Produktionsmittel und die Knappheit gewisser Produktionsstoffe. Aber die Tatsache besteht — und sie ist schlechthin ausschlaggebend. Denn sie bedeutet, daß ohne Rücksicht auf die Reparationen, die noch kommen sollen, die Lebenshaltung von 1914 für uns ein unerreichbares Ideal ist. Seit der Revolution haben wir uns unausgesetzt bemüht, den Zusammenhang zwischen Arbeit und Verbrauch zu übersehen und unseren Konsum weniger einzuschränken als es der Verminderung unseres Arbeitsprodukts entsprochen hätte. Inflation und Valutaverschlechterung waren die unvermeidliche Folge. Es scheint leider, daß wir vorläufig auf diesem Wege weitergehen werden.

-n.-

Englische Käufe in deutschen Farbstoffwerten. Hinter den englischen Käufen in deutschen Farbstoffwerten stehen, wie verlautet, Londoner Finanzkreise, die ihrerseits wieder enge Beziehungen zu einem englischen Farbstoffkonzern unterhalten. Es muß daher damit gerechnet werden, daß diese während des Krieges zur Ausschaltung der deutschen Anilinfabriken auf dem Weltmarkt gegründeten englischen Gesellschaften neue Mittel und Wege suchen, den Farbstoffmarkt auch in Zukunft zu behaupten.

Die Situation am Baumwollmarkte.

Am Bremer Baumwollmarkt hat das Interesse angehalten, doch blieben die Umsätze in engen Grenzen. Die Zufuhren waren relativ sehr gering; die Preise stiegen mit der Devise. In der Webereiindustrie haben die meisten Betriebe noch auf längere Zeit hinaus zu tun. Ohne Preissteigerung werden Aufträge kaum noch angenommen. Es wird gegenüber den vor Weihnachten erteilten Aufträgen mit Preiserhöhungen von 70—100% pro Meter für gute Kammgarnstoffe gerechnet. Die Preissteigerungen, welche in erster Linie auf starke Lohnerhöhungen zurückzuführen sind, werden in nächster Zeit voraussichtlich ihren Fortgang nehmen. Infolgedessen hat neuerdings wieder eine sehr starke Nachfrage nach Webwaren eingesetzt. Am amerikanischen Baumwollmarkt verlief das Geschäft in der letzten Zeit sehr ruhig und lebte nur auf ungünstige Ernteschätzungen von privater Seite hin und ebensolche Mutmaßungen hinsichtlich der neuen Anbaufläche vorübergehend wieder auf. Im Ganzen scheint es aber, als wenn der Markt, vor allem der englische, jetzt vollständig von der Konjunktur in den Textilindustrien abhängig geworden ist. Die Weltproduktion an Baumwolle hat seit 1914 um rund 40% abgenommen. Die Leistungen der Vereinigten Staaten, Britisch-Indiens und Aegyptens sind stark zurückgegangen, stellen aber dank ihres verhältnismäßig bedeutenden Umfanges noch ungefähr den gleichen Anteil an der Weltproduktion wie vor dem Kriege, zumal da Rußland, das damals der viertgrößte Produzent war, fast vollkommen ausgefallen ist. Es muß aber bemerkt werden, daß gerade die Produktion derjenigen Länder, die ihre Erzeugung vermehren konnten, auf dem Weltmarkt nur insofern von Einfluß ist, als diese Staaten keine ausländische Baumwolle benötigen; das eigene Erzeugnis von Ländern, wie China, Brasilien, Japan und Argentinien, gelangt so gut wie überhaupt nicht auf den Weltmarkt. Infolgedessen sind nicht nur die Länder Mittel- und Osteuropas mit ihrer geschwächten Kaufkraft stark behindert, amerikanische und ägyptische Baumwolle aufzunehmen, sondern auch Staaten, deren Wohlstand inzwischen eher gestiegen ist, sind als Käufer dieser Provenienzen ausgeschieden. Daraus erklärt sich der trotz der geringen Welterzeugung relativ niedrige Baumwollpreis. Die amerikanische Ernte dürfte auf jeden Fall größer ausfallen als die letztjährige, zumal es neuerdings wieder heißt, daß das Pflanzverbot in Texas (infolge der Insektengefahr) sich nur auf kleinere Flächen beziehe. Ferner wurde berichtet, daß die führenden Düngemittelfirmen diesmal die Farmer unmittelbar und auf Kredit mit Kunstdünger versorgen wollen.

Waren und Märkte.

Vom Chemikalienmarkt.

m. **Mannheim**, 21. Febr. Der weitere Rückgang der deutschen Mark an den ausländischen Börsen und die damit zusammenhängende rasche Aufwärtsbewegung der fremden Zahlungsmittel löste auch auf den Chemikalienmärkten eine starke Preissteigerung aus, verbunden mit einer lebhaften Nachfrage. Das Angebot ist klein und man verlangt heute für Buchenholzteer in Original-Barrels 225 ℳ für die 100 kg ab Nähe Mannheim. Chlorsaures Natron, pulv., techn., war excl. Verpackung zu 2300 ℳ, Kupfervitriol, 98—99%, große Kristalle, incl. Verpackung zu 2350 ℳ, Natronsalpeter, raff. gem., excl. Faßpackungen zu 950 ℳ, Paraffin weiß in Tafeln, 50—52 Gr. C., einschl. Sackpackung zu 1975 ℳ, Terpentinöl, deutsch, garantiert rein, excl. Leiheisenfaß zu 5000 ℳ, Alaunkristallmehl Kali fein, erstklassiges Fabrikat, in Jutesäcken incl. Verpackung zu 650 ℳ, desgl. grob zu 640 ℳ, Ammoniak-Alaunkristallmehl, erstklassiges Fabrikat, incl. Sackpackung zu 550 ℳ, Brockenschwefel Ia. incl. Sackpackung 870 ℳ, Chlormagnesium, krist., einschl. Faßpackung zu 300 ℳ, desgl. geschmolzen zu 250 ℳ, Formaldehyd, 40% Vol., handelsübliche Ware, Originaltara, excl. Korbflasche 4800 ℳ, Harz franz., F/G, in Originalfässern, Neugewicht, 6% Tara, zu 1350 ℳ, Kalisalpeter pulv., dopp. raff., für Genußzwecke excl. Verpackung 1675 ℳ, Salmiak weiß, klein krist., in Fässern von 350 kg Inhalt, 98—100%, zu 2100 ℳ, alles per 100 kg, Großhandelspreise, ab oder Nähe Mannheim. Quecksilber war in handelsüblicher Ware in Flaschen von 34,5 kg excl. Leiheisenflaschen, die mit 50 ℳ pro Stück berechnet werden, zu 275 ℳ das Kilo am Markte.

Zur Lage am Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Lage am Holzmarkt ist sehr fest. Die jetzt für die Entente ausgeschriebenen Holzlieferungen haben dem Geschäft eine gewisse Anregung gegeben. Dazu kommt die bevorstehende abermalige Erhöhung der Gütertarife um 20% ab 1. März. Die Sägewerksbesitzer und zum Teil auch die Holzhandlungen nehmen an, daß alle diese Momente dahin wirken werden, daß der bisherige Schnittholzpreis, der etwa 2500 ℳ je Kubikmeter Stammware betrug, sich weiter befestigen wird. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach astreinen Seiten in Stärken von 23 mm aufwärts, die frei Grenze bei Schneidemühl oder bei Konitz 2700—2800 Mark brachten. Angeblaute astreine Seiten wurden etwa zu Preisen von 1600 ℳ verkauft. Auch am Markte der Bauhölzer ist eine gewisse Befestigung eingetreten. Als besonders drückend wird in den Kreisen des Holzhandels die allgemeine Forderung der Sägewerksbesitzer empfunden, die keinen größeren Abschluß in Schnitthölzern ohne Hergabe eines entsprechenden Angeldes, das zwischen 20 und 30% schwankt, tätigen wollen.

Aus dem belgischen Kohlengebiet. Die Kohlenbestände in Belgien beliefen sich Ende Januar auf 948 450 Tonnen. Das Kohlengeschäft ist im großen Ganzen unbedeutend; nur in Hausbrandkohle ist eine lebhaftere Tätigkeit festzustellen. Die Franzosen, die bis jetzt ihren Bedarf in England eindeckten, wenden sich wieder nach dem belgischen Revier, da die englische Kohle zu fett ist. Auf dem belgischen Kohlenmarkt ist zurzeit die Frage des bevorstehenden Lohnabbaues vorherrschend und verhehlt man sich nicht des Umstandes, daß es in nächster Zeit zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern kommen wird.

Schiffsnachrichten der Holland-Amerika-Linie.

D. „Rotterdam" von Newyork nach Rotterdam am 20. 12. vorm. in Rotterdam angekommen. — D. „Nieuw Amsterdam" von Newyork nach Rotterdam am 18. 2. nachm. von Newyork abgegangen. — D. „Noordam" von Rotterdam nach Newyork am 9. 2. vorm. von Plymouth abgegangen. — D. „Ryndam" von Newyork nach Rotterdam am 14. 2. nachm. in Rotterdam angekommen. — D. „Maasdam" von Rotterdam nach Havana-Vera Cruz am 17. 2. vorm. von Rotterdam abgegangen. — D. „Leerdam" von Rotterdam nach Havana/Vera Cruz am 13. 2. vorm. in Havana angekommen.

Schiffsverkehr. Laut Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, ist der Dampfer „Noordam" am 7. Februar abends von Rotterdam abgefahren und am 19. Februar vorm. in Newyork angekommen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: i. V.: Franz Kircher; für Feuilleton: W. Waderna; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Hügel.

Statt Karten! *171

Ricka Liepold
Adolf Weiss
Verlobte

Rockenhausen (Pfalz) — Mannheim S 5, 4b

Februar 1922.

Amtliche Bekanntmachungen

Tagesordnung
zu der am Donnerstag, den 23. Februar 1922, vorm. 9 Uhr stattfindenden Bezirksratssitzung im Bezirksamtsgebäude L 6, 1 (Bezirksratssaal, Z. 50).

Verwaltungssachen.

1. Theodor Böbel, Errichtung eines Kalkbrennofens und Kalkgrube in Mannheim-Sandhofen.
2. Genehmigungsverlängerung O. E. G. für Anlage eines Bahndammes, linksseitiges Neckarvorland. 1

Wirtschaftsgesuche Mannheim-Stadt:

3. Eugen Hellmuth, Schankwirtschaftsbetrieb, Langstr. 97; 4. desgl., Johann Holzhäuser, Lorzingstr. 37; 5. desgl. Johann Seeger, Waldhofstr. 44; 6. desgl. Katharina Weide, S 4, 16; 7. desgl. Sofie Rühbach, Waldhofstr. 20; 8. Johann Schmidt, Branntweinschank, K 2, 18; 9. desgl. Karl Schuldis, Branntweinschank, Meerfeldstr. 22; 10. desgl. Adam Heizenröther, Rheindammstr. 27; 11. Anton Kettemann, Branntwein und Liköre, L 15, 10.

Wandergewerbescheine:

12. Peter Merz, Neckarhausen, Wandergewerbeschein B; 13. desgl. Katharina Bagel, hier; 14. desgl. Bertha Beher, hier.

Mannheim, den 20. Februar 1922.
Badisches Bezirksamt Abt. I.

Verdingung.

Für die Kasernenneubauten in Ludwigshafen a. Rhein werden verdungen:

Die Straßenbauarbeiten entlang der Stallungen und eines Teiles der Sudermannstraße. 1740

Unterlagen bezieht man, solange Vorrat reicht, gegen Selbstkosten Baubüro II (im Keller der Unteroffiziersspeiseanstalt 'CAU') woselbst auch Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Eröffnung der vorschriftsmäßig eingereichten Angebote am 8. März 1922, vormittags 10 Uhr im Hauptbüro Ludwigshafen, Bleichstraße 49.

Reichsvermögensamt Kaiserslautern.

Rheinische Hypotheken-Bank in Mannheim.

General - Versammlung.

Die fünfzigste ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Rheinischen Hypotheken-Bank wird 1752
Dienstag, den 28. März d. Js., vorm. 11 Uhr
im Lokale der Rheinischen Hypotheken-Bank A 2, 1 dahier stattfinden.

Zu dieser General-Versammlung laden wir hiermit die Herren Aktionäre ein.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats versehenen Berichtes der Direktion über das Geschäftsjahr 1921.
2. Beschlußfassung über die Bilanz und über die Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Aufsichtsratswahl.

Mannheim, den 17. Februar 1922.
Rheinische Hypotheken-Bank.

Stammholz-Versteigerung.

Aus dem Gemeindewald **Gondelsheim** werden am **Freitag, den 24. Februar ds. Js.** gegen Barzahlung versteigert: 56 Eichen I.—VI. Kl., 5 Buchen, 12 Elsbeer, 15 Hainbuchen, 12 Akazien, 5 Ahorn, 5 Erlen, 4 Eschen, 6 Birken, 1 Lärche, 32 Fichten und Forlen (Stämme und Abschnitte), 1 Pappel, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft vormittags 10½ Uhr beim „Adler". 1744

Gondelsheim (Amt Bretten), 15. Febr. 1922.
Bürgermeisteramt Menzemer
Totsch. Ratsch.

Haut-, Blasen-, Frauenleiden (ohne Quecksilber, ohne Einspritzung), Blut-, Urin-Untersuchungen

Syphilis-Behandlg. nach den neuest. wissensch. Methoden ohne Berufsstörung

Ausführl. Broschüre No. 5c geg. Einsend. v. M. 5.— diskr. verschl.

Spez.-Arzt Dr. med. Holländer's Ambulatorien
Frankfurt a. M., Bethmannstraße 56, gegenüber Frankfurter Hof. Tel. Hansa 6933. E5
Täglich 11—1, 5—7 Uhr. Sonntags 10—12 Uhr

Morgen Mittwoch
großes Schlachtfest

Weinrestaurant Schobert, F 4, 1.
Empfehle gleichzeitig meine *154
prima offenen und Flaschenweine sowie anerkannt gute Küche.

Am 18. ds. Mts. verstarb
Fräulein
Frieda Gruber

nach längerer schwerer Krankheit. Wir betrauern in ihr eine fleißige und tüchtige Angestellte, die sich durch ihre Arbeit und ihr freundliches Wesen allgemeiner Schätzung erfreute. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. 1776

Direktion und Angestellte der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

Mannheimer Wohnungs-Anzeiger

Nr. 8 | erscheint Freitag, 24. Februar 1922 | Nr. 8

Anzeigen - Bestellungen

über Wohnungs-Tausche, Wohnungs- und Zimmer-Gesuche u.s.w. für diese :: Nummer erbitten wir längstens ::

bis Donnerstag vormittag

Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorauszahlung.

Die Geschäftsstelle, E 6, 2
Fernsprecher Nr. 7940—7945. S388

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrag des Witwer Philipp Schuhmacher und Erben der verstorbenen Katharina Schuhmacher geb. Reher in Neckarau, Luisenstr. 21, versteigere ich am 787
Mittwoch, 22. Febr. 1922 nachmittags 2 Uhr,
im obigen Hause gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

2 einsp. Bordwagen, 1 Pfuhlwagen von 800 Liter, 1 Hackpflug, Egge, Schubkarren, eis. Kessel, Dezimalwage mit Gewichte, 2 Brühmulden, 2 Mehlkasten, Emailherd, Hackpflug, Zentrifugen-Butterfaß, 1 Waschmaschine mit Winde, Küchengeschirr, 2 Küchentische, Rübenmühle, Häckselmaschine u. Verschiedenes.

Harzenell, Ortsrichter.

Achtung!

Wichtig f. Gastwirte, Kostgeberinnen u. Hausfrauen!

In jetziger Zeit ist ein gutes, nahrhaftes u. ausgiebiges Essen 601

Nerpels
Speise-Nudeln

welche täglich garantiert frisch aus reinem amerikan. Weizenmehl hergestellt werden.
1 Pfund 12 Mk.
10 Pfund 114 Mk.

Bäckerei u. Konditorei
Nerpel
Ludwigshafen am Rhein
Dammstrasse 6.

Nähmaschinen repariert **Knudsen,** L 7, 3, Tel. 5493. E21

Nähmaschinen Kayser
bestes deutsches Fabrikat, 5 Jahre Garantie, mit allen Neuerungen ausgestattet. E72
Teilzahlung gestattet.
Pfaffenhuber, H 3, 2

Holzmodelle

jeder Art und Größe liefert allerschnellstens und billigst in bester Ausführung

P. Hoffmann & Städen
Eisengießerei und Maschinenfabrik G. m. b. H., Komm.-Ges.
Mannheim. E17

Offene Stellen

Kaufmännischer
Geschäftsführer

mit Erfahrung in Fabrikation und Einkauf für

Zigarrenfabrik

in Württemberg (alte angesehene Firma in schöner Oberamtsstadt) zu mögl. baldigem Eintritt gesucht. Wohnung vorhanden.

Von bestempfohlenen, arbeitsfreudigen Herren, denen an gutdotierter Lebensstellung, evtl. Prokura mit Fixum und Gewinnbeteiligung gelegen ist, ausführliche Angebote mögl. mit Lichtbild erbeten unter Q. U. 120 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1778

Gesucht werden mehrere
Techniker

1790

mit abgeschlossener Fachschulbildung einer staatlichen oder gleichwertigen höheren Maschinenbauschule und mit mehrjähriger Konstruktionspraxis in angesehenen Maschinenfabriken.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an

Badische Anilin- & Soda-Fabrik
Maschinentechnische Abteilung
Ludwigshafen a. Rh.

Neuwieder Holzhandlung sucht tüchtigen
jungen Mann
für Kontor und Lager.
Angebote erbeten unter Q. T. 119 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1774

Größeres Unternehmen sucht noch einige
Stenotypistinnen.
1783
Angebote unter V. E. 46 an die Geschäftsst. d. Bl.

Chauffeur

für 3 Ts. Benz-Lastwagen
gesucht.

Angebote unter Q. N. 113 an die Geschäftsstelle. 1765

Hiesiger Futterstoff-Großist sucht zu sofortigem oder baldigem Eintritt *119
Lagerist u. Expedient
womöglich branchekundig, ebenso
Lehrling.
Angebote unt. V. U. 61 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling

für kaufmännisches Büro
per sofort od. Ostern gesucht. 1764
Angebote unter **Q. M. 112** an die Geschäftsstelle.

Einige gute
Stenotypistinnen
gesucht. Angebote an
Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim
Tiefbauunternehmung. 1760

Jüngeres
Bürofräulein
zum **sofortigen Eintritt gesucht.** 1762
Angebote unter **Q. L. 111** an die Geschäftsstelle.

Norddeutsche chem. Fabrik sucht z. Besuch v. Drogen- u. Friseurgeschäften einen
Vertreter
der auch Kommiss.-Lager übernimmt. Persönliche Vorstellung Donnerstag 11—1 Uhr, bei Herrn Boll, Heidelberg, Hotel Perkeo. E18

Jüngerer
Hausbursche u. Packer
sofort gesucht. B4941
Gottfr. Bauer, G 5, 4.

Gewandte
Stenotypistin
auch Anfängerin mit guter Auffassungsgabe, per sof. gesucht.

Werkzeug-Maschinenfabrik Ludwigshafen 781
H. Hessenmüller, A.-G. Ludwigshafen a. Rh.

Servierfräulein
gesucht. *136
solches, das in größeren Bierlokalen schon tätig gewesen ist, wird bevorzugt. Mannheimer Weizenbierhalle Michael Herzog, Mannheim, Friedrichsfelderstraße 7.

Jüngeres sauber.
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt bei hohem Lohn gesucht. *144
Neuerscheim, Neckarau Mönchwörthstr. 11.

Zahnarzt sucht junges, gewandtes *147
Mädchen
zur Hilfe im Sprechzimmer usw. tagsüber ob. mit freier Station für sofort oder später.
Zuschriften unt W. K. 76 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unabh. Mädchen oder **Frau** a. 1. März gesucht, die kochen kann, in frauenl. Haushalt. *80
Vohwinkel Jungbuschstraße 13.

Älteres, im Haushalt durchaus erfahrenes
Mädchen
das auch perfekt kochen kann, auf 1. März gesucht. Gute Behandlg. u. entspr. Lohn zugesichert. B4902 Hofacker, Rennershofstr. 9

Alleinstehendes
Mädchen od. Frau
nicht unter 40 Jahren, findet **gutes Heim** bei älterer Dame; leichte Hausarbeit u. Vorstelen. Zeugnisse erbeten. *88
Geyer, Frankenthal Wilhelmstraße 5.

Alleinmädchen zu kl. Familie per 1. März gesucht. Frau Simon, Rich. Wagnerstr. 1, Ecke Friedrich Karlstr. *148

Einfache Stütze im Einfamilienhaus zu 3 erwachsenen Pers. gesucht.
Feudenheim *
Schützenstr. 12.

Ordentl., schulentlassenes
Laufmädchen
sofort gesucht. *123
Bergmann & Schelen, N 3, 2b.

Stellen-Gesuche

Damenschneiderin
mit erstklass. Zeugnissen erster Kundschaft und Meisterprüfung, sucht sofort oder später *130
passende Stelle in Damenschneiderei.
Ang. erbet. u. V. Z. 66 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau
mit langjähr. Büropraxis übernimmt **schriftl. Heimarbeit** evt. auch Stelle für einige Stunden tagsüber. Angebote unt. K. 2376 a. d. Mhm General-Anzeiger, Zweigstelle Waldhofstr. 6. *116

Besseres anständiges
Fräulein
sucht Stellung als Haushälterin
in frauenlosem Haushalt.
Zuschriften unt. W. J. 75 an die Geschäftsst. *146

Verkäufe

Wegen Aufgabe des Pferdefuhrwerks stellen wir zum Verkauf:

1 siebenjähriger Fuchs - Wallach
1 neunjähr. Apfelschimmel - Wallach
zugfest und in bester Verfassung.
Ferner **1 Federrolle, 1 Kastenwagen, Geschirre und verschiedenes.** *131
Besichtig. nach vorheriger telephonisch Anmeldung.
Oberrheinische Cartonnagenfabrik Hirschland & Schlettinger G. m. b. H.
Industriestraße 47 Fernsprecher 602

Preis das Paket Mk. 2.50
Vertreter für Mannheim und Umgebung:
Robert Mayer, Mannheim, Luisenring 60. Telephon

Haus
mit Kolonialwaren-Geschäft evtl. sofort beziehbar zu verkaufen. Anzahlung 120 Mille.
Angeb. unt. V. N. 54 an die Geschäftsst. *102

Haus mit evtl. beziehbaren Geschäfts- u. Wohnräum. sofort zu verkaufen. *
Ang. u. W. Q. 82 a. d. Gesch.

Kleinauto
Lieferungswagen wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen. **W. Trenn** Luzenberg, Spiegelstr. 3. *117

Winterüberzieher Gehrockanzug
mittl. Figur, zu verk. **Job,** Schwetzingerstraße Nr. 90, III. *38

Anzug-Stoff
3 m, grau, preiswert zu verkauf. ...
Waldhofstraße 21.

Schwarzes, ...
Kleid
(Friedensstoff) mit ... Größe 42, ... zu verkaufen. ...
R 4, 7, III. ...

Ca. 150 Rollen ... Dachpappe
preiswert abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche

Fabrik oder Lagerraum
ca. 1000 qm mit Gleisanschluß im Industriegebiet Mannheim oder Vororte zu kaufen oder mieten gesucht. 1100
Angebote unter K. Y. 174 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Flaschen
Sekt-, Wein-, ... Öle, Milchflaschen, ... Papier, ... Metalle, ... Eisen kaufe zu ... Preisen. ...
E. Zwickler, G 7. 48. Tel. 5465.

Platin-Gold- u. Silberschmelze
Weil & Weber, N 3, 2
kaufen höchstzahlend alte Platin-Gold- u. Silbergegenstände.

Heirats-Gesuche

Akademiker in gehobener Stellung, von ... Äußern, ... vornehmem Charakter und ... Erfahrung, **sucht Interessengemeinschaft** mit gesunder, sympathischer, ... anlagter christlicher Dame der Gesellschaft, etwa 30 Jahre alt, **zwecks spät. Heirat.** ... Vermögen erwünscht, jedoch nicht ... gebend. Damen mit Wohnung ... nicht auf solche, bevorzugt. ... Vermittlung verbeten, andere ... Ehrensache.
Vertrauensvolle Zuschriften unter F. M. ... an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Einheirat
bietet sich tüchtigem **Kaufmann oder Akad.,** vermögend, christl. Relig., nicht unt. 38 J. in kl. chem. Fabrik.
Ausführl. Angeb. erb. unter V. O. 48 an die Geschäftsstelle. *79

Miet-Gesuche

2 leere Zimmer
für Büro gesucht. Preis Nebensache. B4924
Angebote unt. S. O. 80 an die Geschäftsstelle d. Bl.

... sucht per 1. ...
möbl. Zimmer
Angeb. u. ... an die Geschäftsst.

Vermietungen

Gut möbl. ...
... P. S. 11/12 ... vermieten. ...
Gebr. ...
1 ...
... Färberei. ...